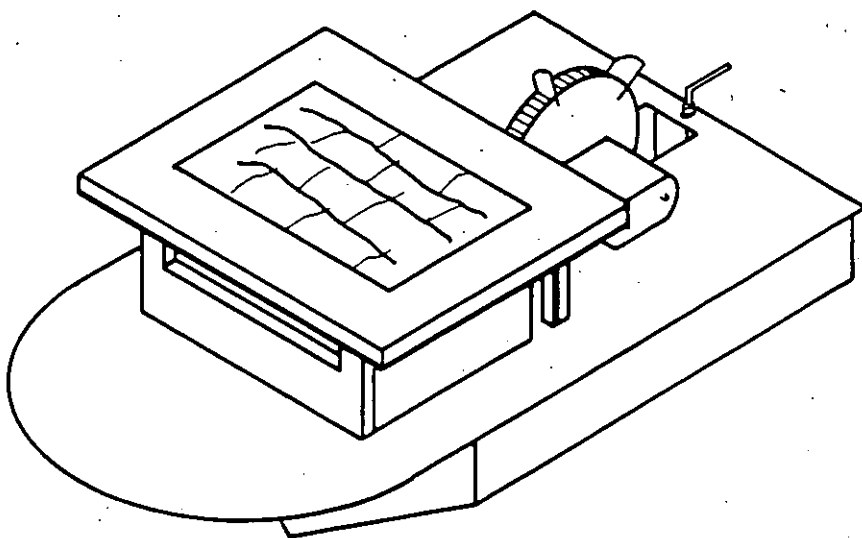




das Schullandheim

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK



SOLARSCHIFF

**Projekte, Pilotstudien
und Planspiele im Schullandheim**

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

slh 160 — 1993 — Heft 3

ISSN - 0724 5262

Umwelterziehung im Schullandheim

Helga Erler

Natur erfahren und verstehen

Eine Handreichung für Projekte in den Lebensräumen Wald, Waldrand und Hecke. Sie beinhaltet ein pädagogisches Konzept zur Erforschung dieser Ökosysteme, wobei insbesondere erlebnisorientiertes Lernen und der spielerische Zugang zur Natur im Vordergrund stehen. Die aus der praktischen Arbeit entwickelten Texte und Arbeitsblätter enthalten viele Anregungen, Tips und Hilfen zur Umwelterziehung im Schullandheim. 1992, 128 S. ISBN: 3-924051-79-8 **18,50 DM**

Die Symbole bedeuten



Sehen



Riechen



Hören



Fühlen



Gefühl/Betroffenheit



Diskussion/Gespräch



Konzentration

Herbert Kersberg/
Ulla Lackmann (Hrsg.)

Spiele zur Natur- und Umwelterfahrung

Ein Beitrag zur erlebbaren
Umwelterziehung

Hamburg 1993, 128 Seiten und Anlagen,
ISBN 3-924051-76-3

18,50 DM



Verlag

des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V.
Mendelssohnstr. 86, 22761 Hamburg
Tel.: 040/890 15 41, Telefax: 040/89 86 39

**Veröffentlichungen
zur Schullandheimpädagogik**

Aktuell!

**Lebendiges Lernen
im Schullandheim**

Natur - Umwelt

**Laubbäume im Winter
Arbeitsheft**

**Artenkenntnis
Spiele
Rätsel
Bastelideen
Geschichten**



Helge Thielemann

DM 2,50 je Heft

Verband Deutscher Schullandheime e.V.

**VERLAG VERBAND DEUTSCHER SCHULLANDHEIME — VERTRIEB —
MENDELSSOHNSTRASSE 86 — 22761 HAMBURG**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Schullandheimarbeit!

Drei Schwerpunkte sind es, die diese Ausgabe bestimmen.

Da sind zunächst Rückkopplungen von früheren Modellversuchen. Sie sind nicht nur eine Antwort auf die Frage, ob denn unsere zahlreichen Modellversuche der früheren Zeit überhaupt Auswirkungen auf die heutige Schullandheimarbeit haben, sondern die hier veröffentlichten Beispiele, die entstanden sind durch Anregungen eben unserer Modellversuche, sollen wiederum Mut machen, neue Wege zu gehen und Neues zu erproben, um die Schullandheimpädagogik fortzuschreiben, weiterzuentwickeln.

Daneben zwei neue Ansätze: Zunächst sei hier unser lange erwarteter Modellversuch EFEU genannt, der nun amtlich 'Das Schullandheim als Lern- und Begegnungsort für Europa' heißt - im Heft 2/94 werden wir über erste Arbeiten dieses Versuches berichten können -, und es werden hier erste Vorüberlegungen zu dem Vorhaben KSI - dahinter verbirgt sich das Kolleg für Synergetik und Systemsimulation, an dem an führender Stelle der Nobelpreisträger Prof. Dr. Gerd Bindig arbeitet - als eine Weiterentwicklung unseres Modellversuchs zur Umwelterziehung dargelegt.

Der dritte Aspekt: Aussagen über haftungsrechtliche Probleme, wie sie jederzeit im Schullandheim auftauchen können, sollen Schullandheimträger wie deren Besucher auf Fragen hinweisen, die man tunlichst grundsätzlich vor jedem Aufenthalt klären sollte und nicht erst, wenn 'das Kind in den Brunnen gefallen ist'.

Manfred Vogel

Der Modellversuch

Das Schullandheim als Lern- und Begegnungsort für Europa (EFEU)

ist genehmigt!

Das Hauptziel des neuen Modellversuchs ist, in gemeinsamen Aufhalten von bi- und multinationalen Schulklassen oder Schulgruppen im Schullandheim - als Lern- und Begegnungsort für Europa - neue Perspektiven interkultureller Verständigung und Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern zu entwickeln und zu erproben.

Schulklassen, die bei diesem Modellversuch mitarbeiten wollen, sollten sich an die Pädagogische Arbeitsstelle, Mendelssohnstraße 86, 22761 Hamburg, Tel. 040 / 890 15 41, Fax: 040 / 89 86 39, wenden.

Wilhelm Kleiß ZUR STRUKTUR DES VERBANDES DEUTSCHER SCHULLANDHEIME	4
Wilhelm Kleiß, Gerald Klenk SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE FÜR ÄLTERE SCHÜLER/INNEN: DAS KOLLEG FÜR SYNERGETIK UND SYSTEMSIMULATION	10
Eckehard Schultze BEWEGUNG, SPIEL UND SPORT IM SCHULLANDHEIM	14
Franz Gusinde EIN ARBEITSGERÄT FÜR SCHULE UND SCHULLANDHEIM	16
Hans-Günter Endler PILOTSTUDIE: TECHNIK UND UMWELT AM BEISPIEL ENERGIE	19
Antje Vödisch EIN SPIEL ZUR ABFALLVERMEIDUNG: MÜLL-MEMORY	27
Andrea Zweifel EIN ERFAHRUNGSBERICHT: PLANSPIEL 'WALD GEGEN HOTEL'	29
Helga Erler DER WINTERKAHLE WALD	32
Lothar Beinke IM TREND: MULTIMEDIALE KOMMUNIKATIONSKONZEPTE	38
Manfred Vogel 'DAS ZAHLT SCHON DIE VERSICHERUNG'	39
Manfred Carus IMMER WIEDER: ROSTOCKER SCHULKLASSEN IM BREMER SCHULLANDHEIM BAD EILSEN	44
IM RUHESTAND: PROF. DR. HERBERT KERSBERG	47
BUCHBESPRECHUNGEN	49
AUS ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN	51
AUS DEN LANDESVERBÄNDEN	53
Wilhelm Schäfer HANS-JÜRGEN HÜBNER: 65 JAHRE	61

'das Schullandheim' ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V., Mendelssohnstraße 86, 22761 Hamburg (Verlag und Herausgeber). Telefon: 0 40 / 8 90 15 41, Fax: 0 40 / 89 86 39.

Bestellungen und Anzeigenverwaltung über den Verlag.

Redaktion: Manfred Vogel, Heidestraße 176, 32120 Hiddnhausen, Tel: 0 52 21 / 6 58 87, Fax: 0 52 21 / 6 27 85.

Mitarbeiter dieses Heftes: Prof. Dr. Lothar Beinke, Karl-Glöckner-Str. 21b, 35394 Gießen · Manfred Carus, Utbremer Ring 117, 28215 Bremen · Hans-Günter Endler, Eisenstr. 19, 09111 Chemnitz · Helga Erler, Am Weiher 30, 66265 Hensweiler · Gudrun Fleckenstein, Universität der Bundeswehr München · Franz Gusinde, Zanellastr. 46b, 42287 Wuppertal · Wilhelm Kleiß, Weltener Straße 141, 90453 Nürnberg · Dr. Gerald Klenk, Dietersdorfer Straße 44c, 91126 Schwabach · Eckehard Schultze, Joachim-Sahling-Weg 27, 22549 Hamburg · Prof. Dr. Rudolf Szostak, Wilhelm-Klemm-Straße 10, 48149 Münster · Antje Vödisch, Hausdorffstr. 65, 53129 Bonn · Andrea Zweifel, Moritzbergstr. 49, 90482 Nürnberg

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Kap-Horn-Straße 2 a, 28237 Bremen, Telefon: 04 21 / 61 18 33, Fax: 04 21 / 61 17 47.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Einwilligung der Redaktion.

Zur Struktur des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V.

Wilhelm Kleiß

Über das Verhältnis des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. zu seinen Mitgliedsvereinen, insbesondere zu den Landesverbänden, über Möglichkeiten der Förderung der Arbeit der Landesverbände durch den Bundesverband und über die Notwendigkeit einer reibungslosen Kommunikation zwischen den Organisationsebenen hielt

der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V., Ltd. Regierungsschuldirektor a.D. Wilhelm Kleiß, vor der Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e.V. im Schullandheim Johann-Simonis-Haus ein Grundsatzreferat, aus dem wir im folgenden die wesentlichen Teile wiedergeben.

. . . Ich bedanke mich für die an den Verband Deutscher Schullandheime ergangene Einladung zum Gespräch. Es drückt sich darin etwas von der Lebendigkeit aus, die sich der Verband von der Kommunikation zwischen den Vereinsebenen erwartet.

Als Pädagoge, der seit 1954 - also seit fast vierzig Jahren - mit Schullandheim in unterschiedlichster Funktion zu tun hat, der zudem auch Vorsitzender eines Landesverbandes ist, liegt mir das Verhältnis des Verbandes Deutscher Schullandheime zu seinen Mitgliedsvereinen sowie die Erörterung von Möglichkeiten der Förderung der Arbeit der Landesverbände durch den Bundesverband unmittelbar am Herzen.

Dabei bin ich der Meinung, wir könnten dieses Verhältnis nicht ein für allemal festschreiben, sondern müssen es stets neu in Frage stellen, diskutieren und aktuell formulieren. . .

Vorab möchte ich feststellen, daß die Mitgliederversammlung in Neustadt an der Weinstraße eine bedeutsame Änderung der Satzung beschlossen hat, die

Grundsätzliches betraf: Man muß, so die damalige Argumentation, davon ausgehen, daß die Bundesländer auf ihre Kulturhoheit pochen und damit auch auf ihr Recht, in Fragen der Schule selbst zu bestimmen und zu entscheiden. Diesem Aspekt des föderativen Aufbaus der Bundesrepublik war in der Vorgänger-Satzung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt gewesen.

Es war demzufolge notwendig, den Landesverbänden und ihrer Arbeit mehr Gewicht einzuräumen.

Im Auftrage des Gesamtvorstandes wurde die Satzung seinerzeit daraufhin durchgesehen und entsprechend überarbeitet. Das Ergebnis konnte die Mitgliederversammlung in Neustadt an der Weinstraße verabschieden:

An die Stelle des Gesamtvorstandes trat die Delegiertenversammlung. Ihr wurden wichtige Funktionen zugeordnet (s. 7 Nr. 4 der Satzung).

Gleichzeitig zeigt sich in der Umbenennung die Funktionsänderung:

In die Delegiertenversammlung werden seitens der Mitglieder der Landesverbände Personen des eigenen Vertrauens entsandt. Die Delegierten sollen sich auf die Voten ihrer Beschlußgremien stützen, damit die unmittelbare Einflußnahme der Mitglieder auf die Arbeit des Bundesverbandes gewährleistet ist.

Der Bundesverband ist Geschöpf der Landesverbände. Diese erhalten ihn am Leben, statten ihn mit Aufgaben und Mitteln aus. Der Bundesverband ist Instrument der Landesverbände. Daraus folgt: Der Bundesverband, das möchte ich hier hervorheben, ist so stark oder so schwach, wie er von den Landesverbänden gehalten wird.

Sicher hat der Bundesverband damit auch ur-eigene, genuine Aufgaben zugewiesen erhalten. In der Satzung wird vom Bundesvorstand gesprochen

- als Fachverband für Schullandheimpädagogik, der eine 'Pädagogische Arbeitsstelle' unterhält und weiterführt, der sich an der Lehrerbildung beteiligt und wissenschaftliche Untersuchungen durchführt, der eine Fachzeitschrift und andere Veröffentlichungen zu Fragen des Schullandheimaufenthaltes herausgibt und der ein Archiv unterhält,
- als Spitzenverband der Schullandheimträger, der Kontakte zu anderen Verbänden in Deutschland unterhält, der Kontakte zu anderen, insbesondere ähnlichen Bestrebungen in der EG und im übrigen europäischen Ausland anbahnt und vertieft, der seinen Mitglieds- (Landes-)Verbänden empfehlende Rahmenrichtlinien an die Hand gibt und der die Mitgliedsvereine in rechtlichen Fragen berät,
- als Ausrichter von Fachtagungen und Initiator von Besprechungen in

Arbeitsgruppen und Arbeitsgemeinschaften.

Bei allen Aktivitäten im Lande kommt dem Bundesverband die Aufgabe zu, die Arbeit aller Beteiligten im Auge zu haben, Prioritäten anzuregen, auf Ausgleich zwischen den Mitgliedern bedacht zu sein, die fachliche Diskussion anzuregen, zu steuern und lebendig zu erhalten, mit einem Wort, gewissermaßen 'aus der höheren Warte' zu argumentieren:

Diese Liste ist nicht vollständig, die Aufgaben sind damit keinesfalls erschöpft. Genuin kommen dem Bundesverband außerdem Aufgaben zu, die er selbst finanzieren kann, z. B. bis zu einem gewissen Grad die Modellversuche.

Wenn man ein Amt übernimmt, überlegt man zwangsläufig, was da konkret auf einen zukommt. Ich habe seinerzeit mit Jürgen Stammberger diskutiert. Er hat anschließend versucht, das Ergebnis unserer Gespräche übersichtlich zusammenzufassen. So ist das sog. Stammberger-Papier entstanden.

Es enthält meines Erachtens wesentliche Einsichten:

- Wir haben es mit drei Konkretisierungsebenen von Schullandheimbewegung zu tun: Heime/Heimträger, Landesverbände und Bundesverband.
- Aufgaben entstehen im Innenverhältnis; nach außen hin und hinsichtlich der pädagogisch-inhaltlichen Begründung.
- Überlegungen sind notwendig, mittels welcher Anstrengungen bzw. auch Instrumente die Aufgaben erledigt werden können.
- Gezielt können die Aufgaben erst formuliert werden, wenn eine grundsätzliche Aussage zum Standort von Schullandheimarbeit innerhalb un-

serer sich stets verändernden Gesellschaft vorliegt, also etwa ein von Zeit zu Zeit zu aktualisierender 'Orientierungsrahmen'.

- Weil Möglichkeiten und Mittel begrenzt sind, müssen - nach ausgiebiger und sorgfältiger Diskussion - Prioritäten gesetzt werden.

Ich will nun versuchen, einige Schwerpunkte der Arbeit des Verbandes kurz darzustellen. Dabei, das muß gesagt werden, ist die Delegiertenversammlung immer beteiligt und damit natürlich auch der jeweilige Vertreter eines Landesverbandes, so daß es an Kommunikation nicht mangeln dürfte.

Vorstandsarbeit

Wir haben vom Vorstand berücksichtigt, daß es vielfältige Aufgaben gibt, die von Menschen zu erledigen sind, die selbst noch im Beruf stehen und dort das Ihre leisten müssen. Es war angezeigt, den Vorstand zu vergrößern und die Aufgaben zu verteilen, um zu gewährleisten, daß der Vorstand überall beteiligt sein kann:

- bei der Leitung der Geschäftsstelle,
- bei der Betreuung der Pädagogischen Arbeitsstelle neben und zusammen mit deren Leiter,
- bei der Betreuung der Fachzeitschrift neben und zusammen mit dem Schriftleiter,
- bei der Bewältigung des Fragenkomplexes 'Öffentlichkeitsarbeit' und innere Kommunikation,
- bei den Aufbauhilfen für die neuen Landesverbände,
- bei der Erörterung von Selbstverständnisfragen,
- beim Herstellen und Pflegen von Kontakten zu Bundes- und EG-Behörden,

— beim Erhalten von Kontakten zum DPWV und zum DJH.

Die seinerzeitige 'Verteilaktion' der Aufgabengebiete auf die Vorstandsriege ist geschehen und beginnt Früchte zu tragen. Die nächste Delegiertenversammlung wird entsprechende Beschlüsse fassen, die sich spätestens zur Bundesarbeitsstagung 1994 auswirken sollen.

Die neuen Landesverbände

Von hoher Priorität erschien allen die Hilfestellung für die neuen Landesverbände. Materiell kann solche Hilfe kaum gewährt werden. Weder der Bundesvorstand noch die Landesverbände verfügen über die dazu notwendigen Mittel. Es ist ferner auch nicht sonderlich geschickt und taktvoll, unser 'Know-how' zu oktroyieren. Unsere Sicht der Dinge erweist sich vor Ort manchmal als wenig angemessen, z.T. stimmt sie gar nicht. Jedenfalls wird sie mit Distanz aufgenommen, und das sicher nicht zu Unrecht.

Es ging uns deshalb vorwiegend darum, als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen, Lösungen vorzustellen, die hierzulande - ich muß sagen: noch funktionieren. Vor allem aber wollten wir mit unserer Aktivität zur Selbsthilfe anregen.

Es haben inzwischen mehrere Seminare stattgefunden, die sich mit Organisations- und Wirtschaftsfragen von Schullandheimen beschäftigten. Das gleiche Thema war laufend Gegenstand von Besprechungen einer Reihe von Vorstandsmitgliedern 'vor Ort', das heißt in Mecklenburg-Vorpommern, in Sachsen, in Brandenburg, in Sachsen-Anhalt und in Thüringen.

Ich glaube, auf diese Leistungen können wir stolz sein: Es haben sich überall Landesverbände gegründet; die Schullandheimarbeit wurde seitens der mei-

sten Kultusbehörden durch Herausgabe von Richtlinien und auch Schaffung von Titeln in den Haushalten gewürdigt. Kolleginnen und Kollegen behielten ihre Positionen als Heimleiter; es konnte deutlich gemacht werden, daß der Pädagoge im Heim wichtig ist und daß dies auch dem Verband Deutscher Schullandheime wichtig erscheint.

Ich darf ganz neutral feststellen:

Ohne unsere - unser aller - Präsenz, ohne unsere Gesprächsbereitschaft, hätten wir heute kaum Schullandheime im Osten, hätten die Kolleginnen und Kollegen der neuen Landesverbände sicher vielenorts entmutigt aufgegeben.

Fachzeitschrift und Pädagogische Arbeitsstelle

Weitergeführt wurden die Aktivitäten um Fachzeitschrift und Pädagogische Arbeitsstelle. Charlotte Seedorf, Karl-Heinz Butter, Manfred Vogel und Klaus Kruse haben sich große Verdienste erworben. Es sind seither die Hefte 155/156 (Doppelheft) sowie 157 bis 159 herausgekommen, insgesamt fast 350 Seiten aktueller Schullandheimlektüre, z.T. gewürzt mit herausfordernden Aussagen und Zukunftsprojekten.

Vorstand und Delegiertenversammlung haben sich seit Jahren mit der Fachzeitschrift beschäftigt. Grundsätzlich ging es da - das ist bekannt - um die Frage, ob wir uns eine 'Fach'-Zeitschrift halten wollen mit überwiegend streng fachlich-wissenschaftlichen Beiträgen, oder ob die Zeitschrift - dann wohl 'Verbands'-Zeitschrift - überwiegend der Dokumentation des Vereinsgeschehens dienen sollte.

Beide Auffassungen haben etwas für sich. Es ist klar, man hat dabei unterschiedliche Lesergruppen im Auge. Einmal mehr die Leser aus Institutionen zur Lehrerausbildung und Lehrerweiter-

bildung, zum anderen mehr den einzelnen Lehrer (?), den Verein, seine ehrenamtlichen Mitarbeiter, wenn Sie wollen, also mehr die 'Funktionäre'.

Die Delegiertenversammlung hat sich für einen Mittelweg ausgesprochen, der beide Schwerpunkte berücksichtigt und dazu noch über Praxisbeiträge dem Lehrer bei der Vorbereitung und der Durchführung seines ganz konkreten Aufenthaltes helfen soll.

Wenn man nach der überlieferten Weisheit geht, wonach die beste Hausfrau die sei, über die am wenigstens gesprochen wird, so haben wir derzeit eine ideale Fachzeitschrift: Sie wird offenbar von allen Beziehern rundum als gelungen empfunden.

Wenn nicht, dann teilt sie das aktuelle Schicksal vieler pädagogischer Zeitschriften: Sie wird nicht gelesen. Da stellt sich dann allerdings die Frage, ob sich der Verband einen derartigen Luxus erlauben sollte.

Ich will nicht mißverstanden werden: Ich halte die Fachzeitschrift in der derzeitigen Mischung für gut und für unbedingt notwendig in Hinblick auf die Dokumentation der Verbandsgeschichte, auch in Hinblick auf ihre Wirkung nach außen. Gerade die letzte Nummer liefert meines Erachtens in dieser Beziehung wichtige Beiträge.

Meine Damen und Herren: Hier sind weiter Beobachtung und Diskussion am Platze, Kritik und Ermutigung, gerichtet an diejenigen, die sich der Mühe unterziehen. Ich bitte um Ihre wache Beteiligung!

Was die Vereinsnachrichten angeht, sollten wir auch Möglichkeiten moderner Kommunikation im Auge haben: Ausschließlich verbandsinterne Nachrichten ließen sich auf anderen Kommunikationsschienen verbreiten. . .

Ich komme zur Pädagogischen Arbeitsstelle: Von dort wird über die Mitwirkung bei der Fachzeitschrift hinaus effiziente Öffentlichkeitsarbeit geleistet, z.B. auf dem Wege über Präsent bei bundesweiten Fachmessen. Erst kürzlich war ich in Stuttgart zur 'didacta'. Der dortige Stand des Verbandes Deutscher Schullandheime war sehr gut besucht!

Durch die Tätigkeit der Pädagogischen Arbeitsstelle wird so ein nicht gering zu schätzender Multiplikationsfaktor erreicht: Es sind jeweils auch die Vertreter der örtlichen Landesverbände beteiligt - und dies offenbar gerne, weil sie auf diese Weise hilfreiche Präsenz des Bundesverbandes unmittelbar erfahren.

Vorstand und Delegiertenversammlung haben die Beteiligung an Messen und Ausstellungen wegen ihrer Öffentlichkeitswirkung beschlossen.

Ich möchte nicht versäumen, die Aktivität der Pädagogischen Arbeitsstelle andererseits in bezug auf die Modellversuche auf Bundesebene besonders zu würdigen:

Da geht es einmal darum, abgelaufene Modellversuche ordnungsgemäß zu dokumentieren und der Behörde gegenüber die erforderlichen Nachweise zu erbringen. Diese konkreten Konsequenzen des Modellversuchs 'Umwelterziehung im Schullandheim' laufen derzeit noch.

Andererseits haben wir im Dezember 1992 die Genehmigung eines neuen Modellversuchs 'Erziehung für Europa' endgültig beantragt. Dieses Anliegen wird ab Schuljahr 93/94 durchgeführt werden können.

Ein weiterer - begrenzter - Modellversuch soll sozialpädagogische Wirkungen von gemeinsamen Aufhalten behinderter und nichtbehinderter Schüle-

rinnen und Schüler erkunden helfen. Die Beantragung wird dieser Tage bearbeitet. Wir haben uns zu diesem Zweck kürzlich in der Universität Würzburg zusammgefunden. Der Antrag ist inzwischen so weit vorbesprochen und formuliert, daß er mit einiger Aussicht auf Erfolg auf den Weg gebracht werden kann.

Lassen Sie mich diesen Teil - "Was tut der Bundesverband für die Landesverbände?" so war die Frage - abschließen, indem ich noch auf eine ganz neue Aktivität hinweise, die kürzlich von der Delegiertenversammlung genehmigt und in Auftrag gegeben wurde, nämlich einen Orientierungsrahmen für Schullandheimarbeit zu schaffen, der nach innen die Selbstverständnisfrage klären hilft, Hinweise und Orientierung geben soll für eine Schullandheimarbeit, die ins kommende Jahrtausend hinübergreift, nach außen beitragen soll, Identität und entsprechendes Image ausstrahlen, damit unsere Arbeit in der Öffentlichkeit weiterhin unterstützenswert bleibt.

Das ist ein hoher Anspruch!

Er verlangt meines Erachtens, daß der Verband seine Anliegen auch in europäischen Dimensionen reflektiert, glaubwürdig zum Ausdruck bringt.

Der mit dieser Aufgabe betraute Arbeitskreis hat bereits getagt. Mit ersten Ergebnissen wird sich die Delegiertenversammlung zu beschäftigen haben.

Lassen Sie mich abschließend noch andeuten, daß sich daraus Anregungen für die Durchführung von Tagungen im Jahre 1994 ergeben. Wir werden Vorträge und Seminare anbieten, die - ausgehend von dem zu erarbeitenden Orientierungsrahmen - ganz konkret den Bedürfnissen der Schullandheimlehrer/innen und der Schullandheimträger entgegenkommen, andererseits

aber auch das Nachdenken über Grundsätzliches anregen werden. Wir werden sicher Gespräche führen, die der Analyse der gegebenen Realität dienen und zu vertieftem Selbstverständnis führen.

Leider können wir noch nicht absehen, an welchem Ort die Bundesarbeitstagung 1994 stattfinden wird. (Sie sollte ursprünglich in einem der neuen Bundesländer stattfinden. Anm. d. Red.) Es hat sich als außerordentlich schwierig erwiesen, verbindliche Verhandlungen zu führen mit Unterkunftsstätten, die einerseits groß genug sind, daß wir möglichst alle unter einem Dach unterkommen können, die andererseits schon sagen können, unter welcher Trägerschaft und Leitung sie im kommenden Jahr stehen werden, und die damit verbindlich verhandeln können. Die deutsch-deutsche Problematik tritt auch hier zutage.

Zusammenfassung

Ich versuchte deutlich zu machen, daß der Bundesverband aus den Landesverbänden heraus lebt. Die Landesverbände geben Mittel und Rahmen vor. Dabei kommen der Bundesorganisation mindestens drei bedeutsame Aufgabengruppen zu:

Einerseits muß die pädagogisch-inhaltliche Verbandsdiskussion lebendig erhalten werden, andererseits sind Interessen und Belastungen der Landesverbände - und ihrer Mitglieder - abzuwägen und auszugleichen. Und nicht zuletzt obliegt dem Verband die Vertretung der Schullandheim-Interessen der Öffentlichkeit gegenüber, auch im europäischen Rahmen. Die Kontaktaufnahme in dieser Richtung wird wichtige Impulse aus dem geplanten Modellversuch 'Erziehung für Europa' erhalten.

Was wir festzulegen haben - und da wird der Bundesverband initiativ an Sie

alle herantreten -, ist die 'Linie nach innen'. Wir erwarten uns diesbezüglich Beratungen und Beschlüsse bei den kommenden Tagungen auf Bundesebene, bis dahin aber schon rege Beteiligung an der Auseinandersetzung in unserer Zeitschrift und im Gremium der Delegiertenversammlung. Wir werden bestrebt sein, Sie alle mittels der heute gängigen Kommunikationsmittel zu beteiligen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind gerne nach Hamburg gekommen. Hier lebt die Schullandheimarbeit; das wird aus Ihrem Mitteilungsblatt, dem ARGE-KURIER, deutlich. Leider ist das nicht überall im Lande so. Die Schwierigkeiten in den neuen deutschen Ländern habe ich angedeutet. Aber auch unsere westlichen Regionen sind nicht ohne Gefährdung. Der Bundesverband hat auch hier bedeutsame Aufgabenfelder.

Lassen Sie mich zuletzt noch auf ein Dilemma hinweisen, das mich immer wieder beschäftigt und dessen Lehre wir stets 'bedenken und berücksichtigen sollten':

Unser - des Bundesverbandes - Vorstandskollegium ist erfreulicherweise, vom Ehreuvorsitzenden und dem derzeit amtierenden Vorsitzenden abgesehen, noch berufstätig und das dazu an herausragender Stelle. Wir treffen uns regelmäßig, im Jahr mindestens dreimal, für jeweils zwei bis drei Tage.

Wir alle tun unsere ehrenamtliche Arbeit, weil wir zu ihr stehen und weil sie uns aktuelle Stellungnahmen abverlangt. Das fällt uns der Umstände wegen nicht immer leicht, weil die Berufstätigen unter uns auch sonst sehr belastet sind. Zwangsläufig verlagern sich Arbeit, Präsenzverpflichtung und Reisetätigkeit oft auf die Älteren.

Wir müssen auf Darstellung bedacht sein. Diese unsere Begeisterung für die Sache müssen wir vermitteln.

Aber: Keinesfalls darf die Schullandheimarbeit den Eindruck erwecken, als sei sie vorwiegend Sache älterer Menschen.

Wir sind es unserem Anliegen schuldig, stets im Auge zu haben, daß die Vorstände - der Landesverbände so gut wie des Bundesverbandes - nach außen (und innen?) dokumentieren sollen, daß Schullandheimarbeit von der heutigen Generation der Lehrer, der Schulleiter und meinetwegen auch der Schulräte getragen wird.

Ruhestandsbeamte können zwar recht praktisch sein. Als verantwortliche Vertreter vermitteln sie aber nicht überall ein überzeugendes Bild von Vitalität und von 'Bewegung'. Lassen Sie uns deshalb - und das gilt für alle Ebenen unserer Arbeit - bitte rechtzeitig an Ablösung und Nachfolger denken.

Ich danke Ihnen, daß Sie mir aufmerksam zugehört haben und daß Sie offenbar, wie der Vorstand des Verbandes Deutscher Schullandheime auch, davon überzeugt sind, daß Schullandheimarbeit heute noch, und gerade heute, Schule öffnet, notwendige Ergänzung von Schule ist, eine Aufgabe, für die es sich zu arbeiten lohnt!

Ein neuer Weg:

Schullandheimaufenthalte für ältere Schüler/innen

Das Kolleg für Synergetik und Systemsimulation (KSI)

Wilhelm Kleiß, Gerald Klenk

Das Anliegen des Modellversuchs zur Umwelterziehung war in der ganzen Bundesrepublik von den Schullandheimen mit Nachdruck betrieben worden¹⁾. Die durchgeführten Initiativen brachten eine große Zahl von Veröffentlichungen für die Hand der Lehrer hervor; einige sind noch im Entstehen. Aus den zu beobachtenden Verläufen von

Schullandheimaufenthalten ist zu entnehmen, daß Schülerinnen und Schüler genau wie Lehrerinnen und Lehrer ernsthaft bemüht sind, sich ökologisch zu orientieren. Man kann berechtigt davon sprechen, daß da und dort echte Einstellungsänderungen erreicht wurden. Die Aktivitäten in dieser Richtung lassen sich fortsetzen, wenn den künf-

tig zunehmend beteiligten Pädagogen die Gelegenheit gegeben wird, gemeinschaftlich Ideen zu entwickeln, zu konkretisieren und zu verfolgen und diese in die Tat umzusetzen.

Von wesentlicher Bedeutung werden dabei sein:

- Impulse von außerschulischer Seite,
- eine 'neue', weiterführende Betrachtungsweise,
- die finanzielle Förderung von Reisekosten notwendiger Arbeitskreise und von erforderlicher Technik-Ausstattung.

Gisbert Wehner vom KSI ²⁾ befaßt sich zu Recht mit Umweltschutz, Landschaftspflege und Naturschutz; das KSI führt in der pädagogisch-schulischen Anwendung wesentlich auf vernetztes Denken hinaus, auf die Schaffung einer anderen, der Realität angemesseneren Bewußtseinsstufe ³⁾.

Die von den Klassen im Rahmen des Modellversuchs im Schullandheim betriebenen Techniken und Praktiken der Gelände-, Wald- und Wassererkundung, des Müllsortierens und Müllvermeidens, des Obstbaumschneidens, des Gartenpflegens, des 'alternativen' Energieeinsparens und Energiegewinnens usw. könnten in eine andere Sinnesebene gestellt werden und damit subjektiv (und objektiv) einen neuen Anforderungscharakter - letztlich aber auch einen anderen Erkenntniswert - erhalten.

Es braucht hier nicht von der Faszination gesprochen zu werden, die der Computer als Arbeitsmittel auf Kinder und Jugendliche ausübt. Ebenso erübrigt es sich, an dieser Stelle der Begründung dieser Erscheinung nachzugehen. Vielmehr geht es hier darum, daß Verläufe sichtbar gemacht werden und daß den Schülern - u. U. auch überraschende, unvorhergesehene, unge-

wollte - Ergebnisse konkreter definierter Handlungen vor Augen gestellt ('simuliert') werden können. Auf dieser Weise wird der Computer zum gestaltenden und Kontrolle ermöglichenden Hilfsmittel - eine abermalige Faszination.

Um das ungeteilte Interesse der 'Nutzer' braucht dem Verband nicht bange zu sein.

Von Bedeutung ist dabei aus Schullandheim-Sicht, daß schwerpunktmäßig ältere Schülerinnen und Schüler angesprochen werden können, solche aus der Sekundarstufe I und II. Für diese Altersstufe zeigte sich gerade in jüngster Zeit das herkömmliche Repertoire des Schullandheimaufenthaltes nicht selten problematisch.

Aktuelle Inhalte könnten hier in einer Form behandelt werden, welche von den Jugendlichen als ihrer Reife angemessen erlebt werden. Die ansonsten immer wichtigen und typischen, mit dem Schullandheimaufenthalt verbundenen pädagogischen Intentionen - Erleben und Erfahren der Gemeinschaft, aktives Gestalten einer gemeinschaftlichen Zeit, Zurückstellen eigener Wünsche und Bedürfnisse zugunsten der anderen . . . - ergeben sich mehr 'beiläufig', werden andererseits wohl aber von Bedeutung im Sinne einer Rückkopplung, die verstärkend auf die Lernsituation zurückwirkt.

Es erscheint uns aus pädagogischer Sicht zudem wichtig, Ergebnisse von Handlungen simulierend vorwegnehmen zu können. Solche 'Konsequenzen' sind heute nicht mehr geradlinig-kausal abzuleiten im Sinne von 'Wenn-dann-Beziehungen'. Vielmehr müssen alle Handlungen in ihrer Komplexität bedacht und dargestellt werden - was, ohne technische Hilfsmittel, den Schülerinnen und Schülern zu aufwendig, zu langweilig erscheint und deshalb keine Aufmerksamkeit findet. Pädagogi-

sche Bemühungen in der Richtung des 'respite finem' werden deshalb von den Jugendlichen in der Regel abgelehnt ("laß mich doch meine Erfahrungen selber machen").

Es ergeben sich also eindrucksvolle pädagogische Möglichkeiten bei Zuhilfenahme der vom KSt angebotenen Techniken. Man wird diese freilich nicht aufdrängen: Eine Beteiligung von Klassen setzt die Bereitschaft von Vorleistungen im Sinne von Vorbereitung, Vorplanung noch in der heimischen Schule voraus. Es muß der Wille der Klasse oder Gruppe ersichtlich werden, sich den Erfordernissen eines solchen Unterrichtsprojektes zu unterwerfen *).

Wir sind damit genau dort angelangt, worauf es den Schullandheimen schon immer ankam: jugendliche Menschen die Früchte gemeinsamen Arbeitens und Erlebens erfahren zu lassen; nicht theoretisierend, sondern 'am eigenen Leib', mit eigenen Sinnen, mit der eigenen engagierten, emotional aufgeladenen Beteiligung.

Heutige Wirklichkeit allerdings kann in jugendlichem Alter aus den genannten Gründen, insbesondere wegen der Komplexität und Kompliziertheit der Zusammenhänge, kaum mehr ausschließlich unmittelbar und im praktischen Vollzug erfahren werden. Die seitens der Jugendlichen gesuchten 'Grenzerlebnisse' liegen mehr denn je im technischen Bereich (Fahrzeug-, Musik-, Video-Erleben). Es ist deshalb durchaus legal, wenn nicht sogar pädagogisch geboten, sich des Mediums 'Technik' zu bedienen - und dies auch im Schullandheim.

Wir dürfen nicht übersehen, daß der Computer als Medium einen erstaunlichen Erziehungswert in sich birgt: Er verlangt Präzision des Denkens und Handelns, wenn er 'funktionieren' soll. Seltsamerweise wird das Diktat der un-

persönlichen 'Maschine' in dieser Richtung akzeptiert - im Gegensatz etwa zum Ansinnen des Lehrers, der seine Schüler zu sorgfältiger Arbeit anhält, was schnell als Bevormundung, wenn nicht gar als Schikane empfunden wird.

Wenn wir also ein Mittel haben, Aufmerksamkeit und Konzentration der Jugendlichen zu erreichen und sich darüber hinaus Fragestellungen zu widmen, die wir für wertvoll und wichtig halten, so müssen wir es nützen. Dies gilt um so mehr, als unsere herkömmlichen Methoden offenbar häufig widerwillig aufgenommen werden, das 'neue Medium' hingegen als faszinierend, als sichtlich hilfreich und als angemessen erlebt wird.

Es muß nicht weiter ausgeführt werden, daß die Beschäftigung mit dem neuen Medium Eigenwert hat: Besseres Handling, unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit dem Computer sind wünschenswert und überdies im Interesse späterer beruflicher Qualifikation. Ferner liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, vorgegebene Programme des Kollegs zu diskutieren, kritisch zu überprüfen, zu erweitern - mit anderen Worten: sich Kompetenz und vielleicht auch Mündigkeit auf diesem Gebiet zu verschaffen.

Zusammenfassung:

1. Wir meinen, die (Einzel-) Ergebnisse des Modellversuchs 'Umwelterziehung im Schullandheim' müssen weitergeführt, insbesondere in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.
2. Wir erleben derzeit, daß Aufenthalte mit jugendlichen (d.h. älteren) Schülerinnen und Schülern nicht mehr wie vordem gelingen.
3. Wir stellen fest, daß Jugendliche von dem Medium 'Computer' (und allem,

was dazugehört = vom 'neuen Medium') fasziniert sind.

4. Wir können mittels des 'neuen Mediums' Themenbereiche nahebringen, die sonst abgelehnt werden.
5. Wir können mit Hilfe des 'neuen Mediums' Zusammenhänge aufzeigen und Denkstrukturen geläufig machen, die der Komplexität vernetzter Sachverhalte eher gerecht werden als die herkömmlichen Mittel.
6. Wir können mit den Methoden der System-Simulation attraktive Projekte ins Auge fassen, deren Durchführung (Handling, Handhabung) und gedankliche Durchdringung Jugendliche auch zu neuen beruflichen Perspektiven führen dürften.
7. Schullandheimarbeit trägt auf diese Weise dazu bei, die Gegenwart zu bewältigen, und regt an, Formen und Inhalte von Unterricht und Erziehung zu reformieren.
8. Noch nicht in die Erwägungen einbezogen sind einerseits aus dem wissenschaftlichen Ansatz des KSI kommende Ableitungen wie z.B. die der Selbstähnlichkeit von Gebilden. Zum anderen können und sollen Fragen letzter Begründung und Herleitung nicht ausgeklammert bleiben. Dazu werden derzeit noch Gedanken entwickelt.

1) Der Verband Deutscher Schullandheime e.V. hat im Auftrage der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft einen dreijährigen Modellversuch 'Umwelterziehung im Schullandheim' durchgeführt. Beteiligt waren Schullandheime und Schulklassen aus allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Die Pädagogische Arbeitsstelle des Verbandes hat wiederholt zu den Ergebnis-

sen berichtet (s. 'das Schullandheim' 146, 147 und zuletzt abschließend 155/156). Weitere einschlägige Veröffentlichungen sind beim Verlag des Verbandes erschienen und dort zu erfragen.

- 2) Dipl. Ing. Gisbert Wehner, wiss. Mitarbeiter der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie: Potentielle Anwendungsmöglichkeiten der Synergetik/Chaosforschung im Bereich Umweltschutz, Landschaftspflege und Naturschutz (unveröffentlichter Beitrag der Durchführbarkeitsstudie für das Kolleg für Synergetik und Systemsimulation).
- 3) Siehe auch: Prof. Dr. Gerd Binnig: Aus dem Nichts, 1989, Piper, München.
- 4) Siehe den Beitrag von Werner Wiater: Die erzieherische Wirksamkeit des Schullandheimaufenthaltes, in: 'Schullandheim heute' - Bericht über eine Fachtagung der Bayer. Akademie für Schullandheimpädagogik 1992 in Gleibenberg/Opf.

Für Ihren Terminkalender:

Die nächste Bundesarbeits-
tagung wird in der Zeit vom

30. September 1994

bis

2. Oktober 1994

im Schullandheim Rantum
auf Sylt stattfinden.

Aus gegebenem Anlaß wird
auch wieder eine Mitglieder-
versammlung durchgeführt
werden.

Bewegung, Spiel und Sport im Schullandheim

Eckehard Schultze

Die erste von zwei für dieses Jahr geplanten Fortbildungsmaßnahmen der Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Schullandheime wurde im Mai im Schullandheim 'Haus Dübelsheide' durchgeführt. 23 Kolleginnen und Kollegen nutzten die Gelegenheit, neue Anregungen, Kenntnisse und Fertigkeiten für ihre Schullandheimaufenthalte zu gewinnen.

Und mit Arbeit war auch ein ganzer Tag ausgefüllt, als es darum ging, verschiedene Bewegungsspielgeräte zu bauen und zu erproben. Zu den 'Rennern' gehörte natürlich wieder der Bau von Bumerangs und Jonglierbällen. Aufwendiger in der Herstellung - nicht im Materialverbrauch - waren Keulen und Stelzen. Daneben entstanden Drachen in genial einfacher Bauweise aus Müllsäcken und Frisbeescheiben aus dem gleichen Material.

Unter der fachkundigen Leitung von Prof. Jürgen Kretschmer und bei strahlendem Sonnenschein konnten vier von fünf für das Wochenende geplanten 'Bausteinen' Bewegungsspielgeräte bauen und erproben, Walderkundung mit allen Sinnen, Bildorientierungslauf, Spiel und Tanzen im Heim, Entwicklung und Erprobung eines Orientierungslaufes - durchgeführt werden.

Besondere Höhepunkte des Fortbildungsseminars waren Spiele und Anregungen zur Erkundung der Natur mit allen Sinnen. Dabei ging es um die Vermittlung von leiblichen und sinnlichen

Erfahrungen, die sich besonders gut bei Schullandheimaufhalten mit Kindern durchführen lassen.

Bildorientierungsläufe zur Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit und zur Stabilisierung neuzusammengesetzter Lerngruppen gehörten dazu und bildeten auch in 'Haus Dübelsheide' den Auftakt. In einer einfacheren Version erhalten alle Teilnehmer eine Umgebungskarte (Maßstab 1 : 5000) und bis zu zehn numerierte Farbfotos (auch kurzfristig mit der Polaroidkamera herzustellen), auf denen Details vom Heimgelände, von den Gebäuden und aus der unmittelbaren Umgebung abgebildet sind. Die Aufgabe besteht darin, die Details aufzufinden und ihre Nummer in die Karte einzutragen. Anschließend können die Fotos gegen andere einer zweiten Gruppe getauscht werden, und das Suchen beginnt von vorn.

In einem nächsten Schritt erhält eine Gruppe der Teilnehmer eine Polaroidkamera mit der Aufgabe, für den Rest der Gruppe einen Bildorientierungslauf in einem unbekanntem Waldgelände vorzubereiten.

Während dieser Vorbereitungszeit geben sich die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem nahegelegenen Suchpfad. Bei diesem Spiel geht es ebenfalls um die Schulung des Wahrnehmungsvermögens. In einem Abstand bis zu einem Meter vom Weg entfernt und verteilt über eine Strecke von etwa sieben Metern sind bis zu drei-

big (je nach Alter der Kinder) Gegenstände versteckt, die nicht in den Wald gehören: Radiergummi, Schlüssel, Nadeln, Büroklammern, Feuerzeug, Knopf usw. Diese Gegenstände müssen möglichst vollzählig entdeckt werden, ohne ihre Lage vorzeitig zu verraten. Das Erstaunen ist dann recht groß, wenn beispielsweise ein Teilnehmer mit 18 Stücken alle Gegenstände entdeckt zu haben glaubt und dann erfährt, daß in Wirklichkeit 25 Teile versteckt worden sind.



*Am Fühlpfad
beim Durchschreiten des Wassers*

Zur Entdeckung der Natur mit allen Sinnen und zur Schulung des Tastsinns eignet sich bei Schullandheimaufenthalten besonders der 'Fühlpfad'.

In Dübelsheide bestand der Fühlpfad aus einer ca. 350 m langen Drachenschnur, die, dem unterschiedlichen Geländeprofil folgend, durch Wald, über Sand, Feuchtgebiete und durch eine Furt zu einer Insel führte. Diese Strecke 'blind', barfuß und nur durch Handkontakt zur Drachenschnur zu bewältigen, setzte bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowohl eine gehörige Portion Mut als auch großes Vertrauen voraus. Besonders die Furt mit einer Wassertiefe von ca. 30 cm stellte hohe Anforderungen an das Durchhaltevermögen der Teilnehmer, aber auch an die Lachmuskeln derjenigen, die die Strecke schon bewältigt hatten.

Es spricht wohl für die Motivation aller TeilnehmerInnen, daß nicht eine/r dabei die Augen öffnete, obwohl manches Kleid und manche Hose naß wurden.

Weitere Aktivitäten des Fortbildungswochenendes erforderten ebenfalls Vertrauen und Einsatz des Tast- und Orientierungsvermögens. Es galt zum einen, 'seinen' Baum, zu dem man 'blind' geführt wurde, zu ertasten und dann im Wald anhand der ertasteten Einzelheiten wiederzuerkennen. Zum anderen mußten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Kameraspiel 'blind' der Führung eines Partners anvertrauen. Dabei wurden sie vom Partner zu Besonderheiten der Landschaft (Bäume, Blumen, Steine usw.) geführt, durften für eine Weile die Augen öffnen (Zug am Ohrläppchen), die Besonderheit betrachten und mußten sie dann wieder schließen. Nachdem die 'Kamera' auf diese Weise bis zu fünf Fotos gemacht hatten, tauschten die Partner die Rollen. Anschließend besprachen beide ihre 'Fotos' und ihre Eindrücke und Empfindungen bei diesem Spiel.

Kennenlern-, Vertrauens- und Tanzspiele ergänzten die Aktivitäten.

Ein Arbeitsgerät für Schule und Schullandheim

Anwendung eines einfachen Geologenkompasses auf der Grundlage des einfachen Höhenmessers

Franz Gusinde

Herzlich möchte ich Helge Thielemann für seinen praxisbezogenen Beitrag in Heft 158 über den Bau und den Einsatz eines Höhenmessers ¹⁾ danken. Hier soll eine weitere Nutzung seines Meßgerätes dargestellt werden.

In Verbindung mit einem angelegten Kompaß kann ein einfacher Geologenkompaß dargestellt werden, mit dem Gesteinsschräglagen, geologische Sättel und Mulden eingemessen werden können.

In allen Gebirgslandschaften, vom Harz bis zu den Alpen und von der Eifel bis zum Erzgebirge, gibt es freiliegende Felsen in Steinbrüchen und in Einschnitten von Wegen und Straßen. An ihnen kann man Einblicke in die Entwicklungsgeschichte der scheinbar so festen Gesteine gewinnen.

Während der variskischen Faltungsära (im Paläozoikum) drückten Kräfte im Erdinnern von Südosten her Landmassen gegen die Kontinentalscholle im Norden. In dieser ca. 160 Millionen Jahre dauernden Zeit wurden kristalline Gesteine ebenso wie Sedimentgesteine zusammengestaucht, gefaltet, übergekippt oder unter andere Schichten geschoben. Wenn man sich die Entstehungszeit solcher Bildungen stark verkürzt vorstellt, dann verhält sich Gestein wie verschiedene geschichtete Wachsplatten oder wie zusammengesobene Seiten eines Buches. In be-

stimmten Zonen bildet sich auch Vulkanismus ²⁾.

Herstellung des Geologenkompasses

An dem Höhenmesser von Helge Thielemann wird ein Kompaß mit rechteckigem Gehäuse so befestigt, daß sein Boden entlang der unteren Brettkante zu liegen kommt. Die Nord-Süd-Linie soll parallel zur Brettfläche liegen (s. Abb. 1).

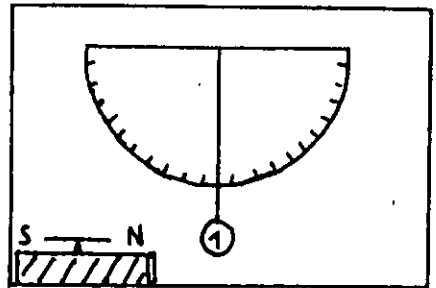


Abb. 1: Höhenmesser mit aufgesetztem Kompaß

Anwendung des Kompasses

Um die vorfindbaren Strukturen in der Landschaft wenigstens grundsätzlich erkennen und deuten zu können, bedarf es einiger Leseübungen mit dem Geologenkompaß.

Übung 1: Halte den Kompaß waagrecht an eine Schichtfläche (Das Pfenninglot des Höhenmessers steht auf 0°). Lies die Abweichung, bezogen auf N, ab. Wir haben die 'Streichrichtung' der Fläche gefunden.

"Streichen, Schnittspur einer natürlichen Ebene (Schicht-, Schiefer-, Kluftfläche usw.) mit einer gedachten Horizontalfäche . . . Zur genauen Raumlagebestimmung wird außer dem Streichen noch das 'Fallen' oder 'Einfallen' gemessen, das den Neigungswinkel der zu messenden Fläche . . . gegenüber der Horizontalen angibt. Bei Flächen wird die Linie stärksten Gefälles als Fall-Linie bezeichnet. Zum Messen der Streich- und Fall-Werte wird der Geologenkompaß verwendet." ³⁾

Übung 2: Stelle die Grundkante des Gerätes so auf eine Falllinie der Schicht, daß das Pendel sich gerade eben frei bewegen kann. Die Abweichung von 0° ergibt den 'Neigungswinkel' (= das Maß des Fallens). Dabei ist weiterhin wichtig festzustellen, in welche Himmelsrichtung die Fläche einfällt.

Ein Beispiel: Eine Fläche streicht SW-NO, das Fallen hat einen Winkel von 40° und fällt nach SO. Damit ist die Raumlage einer Fläche bestimmt (s. Abb. 2).

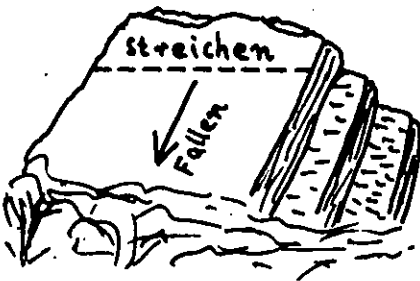


Abb. 2: Die Raumlage der Fläche

Nun, eine einzelne Messung hat nur eine geringe Aussagekraft. Interessant werden mehrere Messungen an mehreren Orten im Vergleich miteinander. Auf einem Meßgang - sozusagen auf einer verkappten Wanderung - sollte möglichst ein Weg gefunden werden, der mehr oder weniger die Haupt-Streichrichtung quert.

Vielleicht haben wir unterwegs die unterschiedlichsten Fallwinkel gemessen und sehen schon beim Vergleich der Zahlen, daß doch eine gewisse Ordnung herrscht. Dazu trägt man die auf der Wegstrecke von A nach B gemessenen Winkel fortlaufend ein (s. Abb. 3).

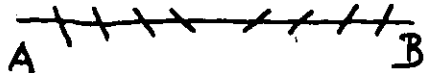


Abb. 3: Die Fallwinkel deuten auf eine geologische Mulde hin

Nun dürfen Schüler und Lehrer vermuten, wie das Fallen im Erdinnern wohl weitergeht. Die Projektion der Fall-Linien ergibt im vorliegenden Fall eine geologische Mulde (s. Abb. 4). Diese

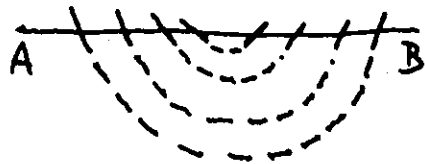


Abb. 4: Die geologische Mulde

Mulde kann mit einem topographischen Tal einhergehen, aber muß es bei weitem nicht immer.

Bei einer anderen Wertefolge (Abb. 5) kann ein geologischer Sattel vorliegen, von dem die 'Spitze' längst abgetragen ist. Die Projektion ergibt nun folgendes Bild (Abb. 6).

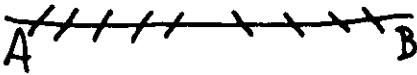


Abb. 5

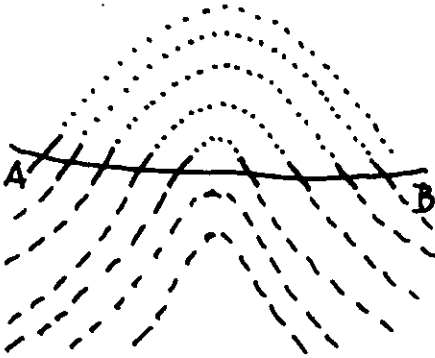


Abb. 6: Ein geologischer Sattel

Zur Auswertung

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende interessante Fragen:

- War der Sattel wirklich einmal ein Berg? - Ja!
- Wo ist dieser Berg geblieben? - Er wurde abgetragen!
- Wie oder von wem geschah das? - Auf Grund von chemischer und/oder mechanischer Erosion (Wind, Wasserkraft, Eissprengung usw.).
- War der Sattel immer schon da? - Nein, ihn haben tektonische Kräfte gebildet.

Ein besonderer Glücksfall wäre es, wenn man einzelne Schichten auf beiden Seitenflügeln einer Mulde oder eines Sattels wiedererkennen bzw. gleichsetzen könnte, sei es auf Grund von bestimmten Gesteinszusammensetzungen oder durch Fossilienfunde.

Aber auch ohne die oben erklärten geologischen Strukturen zu finden, lassen sich mit Hilfe einer Maßreihe und durch

die zeichnerische Projektion insbesondere unter Berücksichtigung der Topographie (Landschaftsoberfläche) - Erkenntnis über die Wirksamkeit der Erosionskräfte gewinnen (Abb. 7).

So widersteht beispielsweise härteres Gestein der mechanischen Erosion stärker als weiches. Kalk dagegen ist besonders stark der chemischen Erosion ausgesetzt und war es besonders in den Zwischeneiszeiten (Warmzeiten).

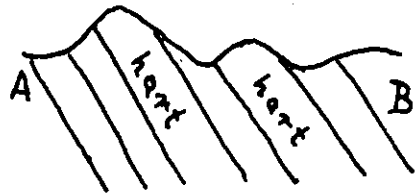


Abb. 7: Wirksamkeit der Erosionskräfte

Bei der Beschäftigung mit obigen Inhalten ist Teamarbeit möglich und wünschenswert. Die Deutung der gefundenen Werte fördert Vorstellungskraft und Phantasie. Erfahrungen zur Geschichtlichkeit der Erdentwicklung werden ermöglicht.

Meditative Überlegungen zur Zeitlichkeit des Menschengeschlechts, des persönlichen Lebens und der immensen Zerstörungskraft des Menschen innerhalb kürzester Zeit der Erdgeschichte (Erosion durch Abholzen, durch Sprengungen, Abbaggern, Straßenbau usw.) können sich anschließen.

¹⁾ slh Heft 158 - 1993 - Heft 1, S. 44ff.

²⁾ R. Brinkmann, Abriß der Geologie, Bd II, 1966

³⁾ H. Murawski, Geologisches Wörterbuch, dtv 12, 1972, S. 193

Technik und Umwelt am Beispiel Energie

Hans-Günter Endler

In einer empirischen Untersuchung zur Ausprägung ökologischer Wertorientierung bei Jugendlichen wird von Beuchel ¹⁾ ermittelt, daß ca. 25 % der befragten Jugendlichen der Position "Der Einsatz moderner Technik gefährdet stets die Umwelt" zustimmen.

"Da Energie der Input ist, der in den Ökosystemen die Wechselwirkungen und Stoffkreisläufe auslöst, ist der energetische Ansatz Ausgangspunkt bzw. integrierter Bestandteil der Betrachtung von Ökosystemen" ²⁾.

"Da Energiereserven nicht unerschöpflich sind, ergeben sich Fragen nach zukunftssträchtigen Möglichkeiten der Deckung des Energiebedarfes bzw.

nach technischen und technologischen Möglichkeiten der Nutzung regenerativer oder alternativer Energien, die zugleich umweltfreundlicher sind" ³⁾.

"Auf der Basis der Analyse vorhandener Literatur zu den bisherigen Modellversuchen kann vermutet werden, daß Technikprojekte in den Schullandheimen der alten Bundesländer in vielfältiger Weise eine Bereicherung der bisherigen Arbeit waren" ⁴⁾.

Zum Erlangen konkreter Ergebnisse über Inhalt, Umfang, Gestaltungsformen und Voraussetzungen entsprechender Projekte ist es erforderlich, in Form von Pilotstudien erste Erfahrungen zu sammeln.

Zielstellungen

Bei der Vielzahl der Projekte, die im Bereich Energie - Technik - Umwelt vorgeschlagen und im Schullandheim realisiert werden können, sind folgende Zielstellungen relevant:

Die Schüler/innen sollen erkennen,

- daß Technik nicht die Umwelt zerstört, wenn sie vom Menschen unter Abschätzung der Technikfolgen gestaltet und eingesetzt wird,
- daß Technik hilft, Umweltschäden zu beseitigen und zu minimieren (wo Feuer ist, da ist auch Rauch),

- daß Kompromisse zwischen Ökonomie und Ökologie gefunden werden müssen,
- daß Forschungen zu neuen Technologien erforderlich sind.

Die Schüler/innen sollen Sachkompetenz und Handlungskompetenz erwerben durch

- Wissen über technische Anlagen, ihre prinzipielle Struktur und Funktion,
- Fähigkeit im Planen, Realisieren und Bewerten von Technik,

— praktische Fertigkeiten beim Bau und dem Betrieb von Modellen oder nutzbaren technischen Objekten.

Für die Pilotstudie in dem Schullandheim Reibitz sind geeignete Ziele aus-

zuwählen. Das Realisieren dieser Ziele ist zu dokumentieren und zu werten. Im Hinblick auf das weitere inhaltliche und organisatorische Gestalten von Projekten sind entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen.

Voraussetzungen

Der geplante Pilotversuch 'Technik und Umwelt am Beispiel Energie' stützt sich auf die Thesen zum Modellversuch 'Umwelterziehung im Schullandheim'.

Dort formuliert Kruse: "Umwelterziehung ist sachbezogen und auf den konkreten Fall orientiert, so daß sie vernünftigerweise nicht losgelöst von Fakten und konkreten Situationen betrieben werden kann. Umwelt setzt Anschauung und Faßbarkeit des konkreten Falles voraus. Diese erfordern wenn irgend möglich - eine 'originale Begegnung' mit dem Gegenstand und der konkreten Situation, also die 'Arbeit vor Ort'. Umwelterziehung darf keine Katastrophenpädagogik sein." 5)

Ausgehend von den Gegebenheiten im Schullandheim Reibitz, der verfügbaren Zeit und des finanziellen Budgets sowie der oben genannten Ziele wurde die Planung der Pilotstudie vorgenommen.

Das Schullandheim Reibitz verfügt über eine Solarzelle. Diese ermöglicht das Nachladen eines Akkumulators zur Versorgung eines elektrischen Weidezäunes. Damit ist den Schülern eine professionelle Nutzung von Solarenergie direkt zugänglich.

Auf dem Gelände des Schullandheims befindet sich ein See. Diese Tatsache hat bei der Auswahl eines geeigneten Solarmodells Priorität. So kann die Möglichkeit des Erprobens von Wasser-

fahrzeugen mit solarem Antrieb genutzt werden.

Die Schüler/innen verweilen in der Regel eine Woche im Schullandheim. Aus dem vorgegebenen Themenkatalog können die Schüler/innen eine Auswahl treffen. Das Realisieren der Themenstellung erfolgt meist in Arbeitsgruppen mit bis zu fünfzehn Schülern und ist zeitlich auf ein bis drei Tage festgelegt.

Neben den gegebenen Ausgangsbedingungen sind konkrete inhaltliche und organisatorische Aufgaben zu verwirklichen, die hier nur aspekthaft angedeutet werden sollen, wie z.B. die Auswahl, Beschaffung, Aufbereitung und den Transport von Modellen zu erneuerbarer Energie für die Schüler/innen, das Anfertigen von differenzierten Unterrichtsvorbereitungen und der effektive Einsatz der bereitgestellten finanziellen Mittel.

Im Schullandheim Reibitz ist im Rahmen einer Pilotstudie unter Einbeziehung und Verknüpfung der Sachfelder 'Umwelt, Technik, Energie' zu erproben, welche Veränderungen, Ergänzungen und Präzisierungen zu den oben zitierten Darstellungen sinnvoll und realisierbar sind, die zum Erhöhen der Sach-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz der Schüler/innen in den genannten Sachfeldern bei umfassender Nutzung der allgemeinen Vorteile von Schullandheimen gegenüber der Schule führen.

Planen

Ausgangspunkt: Begriff 'Energie'

- personenbezogen (Schüler/in),
- naturbezogen,
- die Begriffe 'Umwelt' und 'Energie',
- der Begriff 'Technik' im Zusammenhang mit den Begriffen 'Energie' und 'Umwelt'.

Teilergebnis: Alles geht von der Sonne aus. Die Sonnenenergie wird direkt und indirekt genutzt (mit Beispielen).

Möglichkeiten des schülerbezogenen Nutzens von Solarenergie

- Erläuterung bekannter und unbekannter 'freiwilliger' und 'unfreiwilliger' Nutzung von Solarenergie aus dem täglichen Leben.
- Beschreiben der Nutzung von Solarenergie im Schullandheim, Darstellen des Eigenbaus von Modellen und Werten der Realisierungsmöglichkeiten.

Teilergebnis: Es sind vielfältige Formen der direkten und indirekten Nutzung der Solarenergie möglich vom Pflanzenwachstum über das Kuchenbacken bis zum Sonnenbaden. Die Schüler/innen lernen die Solarzelle im Schullandheim Reibitz kennen und wollen ein Solarmodell6) - ein Solarschiff - bauen.

Realisierung 'Solarschiff'

Das Solarschiff wird geplant, gebaut und erprobt.

Teilergebnis: Das Modell ist schwimmfähig. Der Antrieb (Schaukelrad) arbeitet bei genügendem Einfall von Tageslicht auf die Solarzelle (Trockenprobe). Das Solarschiff bewährt sich im Einsatz. Die Schüler/innen spielen mit dem Solarschiff und bestimmen eigenständig den Umgang mit ihrem Solarboot.

Die Testversuche werden gewertet und ergänzende Experimente geplant.

Teilergebnis: Die Schüler/innen erkennen Gestaltungsvarianten und die Grenzen im Umgang mit dem Solarboot und der Sonnenenergie.

Die Schüler/innen vertiefen ihre Kenntnis über die Solarenergie und gewinnen erste Einblicke in die Notwendigkeit der Nutzung konventioneller Energieträger.

Teilergebnisse: Die Schüler/innen bestimmen die Spannung (U) und die Stromstärke (I) von Experimentiersolarzellen bei verschiedenen Witterungsbedingungen. Daraus berechnen sie die mögliche elektrische Leistung (in Watt). Sie schätzen den Leistungsbedarf bekannter Elektrogeräte, berechnen die dafür notwendigen Flächen der Solarzellen und erkennen die Grenzen der Möglichkeiten des Nutzens von Solarenergie durch Solarzellen. So erkennen sie die Notwendigkeit der Bereitstellung elektrischer Energie mittels konventioneller Verfahren und beschreiben deren Risiken und Gefahren. Daraus ergeben sich persönliche Schlußfolgerungen im Umgang mit elektrischer Energie.

Zur Realisierung

Das Umsetzen der Pilotstudie für das Schullandheim in Reibitz erfolgte mit einer achten Klasse des Stadtgymnasiums Eilenburg.

Das Vermitteln des Begriffes 'Energie' wurde als Ausgangspunkt für weitere Betrachtungen und praktische Tätigkeiten gewählt. Beim Wahren physikali-

scher Sachverhalte und Zusammenhänge stand eine einfache, anschauliche, personenbezogene und naturverbundene Darstellung der Thematik im Vordergrund (Abb. 1).

Das sich anschließende Vermitteln grundsätzlicher Möglichkeiten des direkten Nutzens von Sonnenenergie war mit Demonstrationsversuchen zu photothermischen und photovoltaischen Effekten verknüpft. Von einem mit Wasser gefüllten Reagenzglas, das sich in einem parabolischen Reflektor befand, ausgehend, wurde eine praktische Einsatzmöglichkeit der photothermischen Energiebereitstellung an Hand eines Prospektes über Schwimmbadkollektoren näher erläutert.

Solarzelle, Solarmotor und ein auf der Motorwelle angebrachter Propeller verdeutlichten das Wandeln von Sonnenenergie in elektrische Energie und Windenergie.

Abgeleitet von allgemeinen Möglichkeiten des direkten Nutzens der Sonnenenergie, diskutierten die Schüler/innen Gestaltungsvarianten in unmittelbarem Zusammenhang mit materiell-technischen Bedingungen in unserem Schullandheim. Dabei wurde der Unterrichtsverlauf auf den Bau eines Solarschiffes gelenkt (Abb. s. Umschlag).

Entsprechend den materiell-technischen Bedingungen in unserem Schullandheim war es notwendig, vor Übergabe der Bauteile des Solarschiffes an die Schüler/innen bestimmte Arbeiten an Einzelteilen bereits in der Vorbereitung auszuführen, wie z.B. das Bohren, Fräsen und Feilen einzelner Teile, so daß die verbleibenden Arbeitsaufgaben problemlos vom Schüler bewältigt werden konnten (Schneiden, Kleben, Schrauben). Die dafür benötigten Werkzeuge und Hilfsmittel waren finanzierbar im Gegensatz zu Bohr- und Fräsmaschine sowie Feilen und Schraubstöcken in



Abb. 1: Prima Idee . . . oder?

hinreichender Anzahl, deren weitere Verwendung nach dem Pilotversuch zumindest in Frage gestellt gewesen wäre.

Bei 29 Schülerinnen und Schülern ergab sich die Notwendigkeit der Bildung von zwei Arbeitsgruppen für den Bau der Solarboote. Während jeweils eine Schülergruppe am Solarboot arbeitete, galt es, geeignete Aufgabenstellungen für die zweite Gruppe auszuwählen.

Diese Aufgabe übernahm die Klassenleiterin (Lehrfach: Mathematik), so daß alle Schüler das vermittelte Wissen im Zusammenhang mit einfachen mathematischen Aufgaben festigen, ergänzen und erweitern konnten.

Die 'Arbeitsgruppe' baute ihre Solarboote und überprüfte die Funktion des Antriebes durch eine anschließende 'Trockenprobe' mit Hilfe eines Overheadprojektors.

An dieser Stelle sei dringend davor gewarnt, die Kinder das Modell etwa in einer Badewanne erproben und dabei die Solarzelle mit einer elektrischen Lichtquelle beleuchten zu lassen. Der mögliche Körperschluß bedeutet Lebensgefahr!

In der Mittagspause konnten die Klebeflächen der Solarschiffe aushärten.

Anschließend ging es an den See zur 'echten' Funktionsprobe. Die Modelle kreuzten zur Zufriedenheit ihrer Erbauer auf dem See, und diese Gruppe wurde ihrem Spiel- und Gestaltungsdrang überlassen. Jeder Schüler konnte nach eigenen Vorstellungen Tests mit seinem Boot durchführen.

Während dieser Zeit baute die zweite Gruppe ihre Solarboote in gleicher Weise wie die erste. Hier diente die nachmittägliche Pause zum Aushärten der Klebestellen der Solarschiffe.

Auch die zweite Gruppe probierte ihre Solarboote am See aus, und die andere

Gruppe erarbeitete die Aufgaben zum Festigen und Vertiefen der gesamten Thematik.

Die Form des Unterrichts (kleine Arbeitsgruppen, vorwiegend Einzelarbeit) wurde den Wünschen der Schüler/innen angepaßt. Feststehend war der Termin der Fertigstellung (Uhrzeit). Mathematische Aspekte der Aufgaben diskutierten die Schüler/innen mit der Klassenlehrerin.

Erkenntnisse zum Thema 'Umwelt - Technik - Energie' konnten am darauffolgenden Tag in den weiteren Unterricht einbezogen werden.

Zunächst standen die Fragen und Erfahrungen der Schüler/innen im selbstgewählten Umgang mit dem eigenen Solarboot zur Diskussion.

Auf dieser Grundlage beruhten weitere Versuche mit Experimentiersolarzellen.

Ausgangspunkt waren Fragen der Schüler/innen zum Schalten von Solarzellen (Reihenschaltung, Parallelschaltung) und zum Verhalten der Solarzelle bei unterschiedlicher Intensität der Sonneneinstrahlung.

Diese Fragen wurden mit Hilfe eines Lernprogramms zu Solarzellen beantwortet. Bei überwiegend selbständiger experimenteller Tätigkeit der Schüler/innen wurde das Lernprogramm in kleinen Arbeitsgruppen zu je zwei Personen durchgeführt und dann gemeinsam ausgewertet.

Zum Verdeutlichen des nutzbaren Sonnenspektrums für die verwendeten Solarzellen wurde zusätzlich ein Versuch aufgenommen: Bekannt war den Schülern der 'Trockentest' des Antriebes der Solarschiffe mit der Lichtquelle des Overheadprojektors. Nun wurden die Schüler aufgefordert, die Funktion des Antriebes zu überprüfen. Da nur ein Overheadprojektor zur Verfügung stand und lange Wartezeiten vermieden wer-

den sollten, kam der Vorschlag, die im Raum direkt über den Arbeitsplätzen befindlichen Niederspannungsleuchtstofflampen zu nutzen.

So kletterten alle Schüler auf die Stühle und hielten ihr Solarboot der Lichtquelle entgegen. Sehr zum Erstaunen einiger und zum Entsetzen vieler funktionierte plötzlich kein Solarantrieb. Mit dem Lernprogramm (Abb. 2) konnte zur Erleichterung aller das Phänomen erklärt werden.

Die ermittelten Strom- und Spannungswerte der Experimentiersolarzellen dienten zur Berechnung der elektrischen Leistung ($P = U \cdot I$). Je nach In-

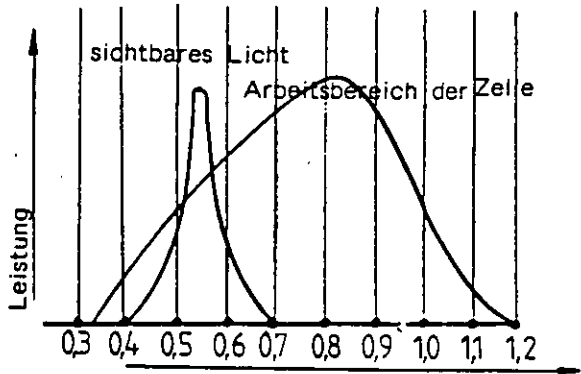
tensität der Sonneneinstrahlung ergaben sich Werte zwischen 0,1 W und 0,2 W. Diesen Ergebnissen wurde der Leistungsbedarf bekannter elektrischer und elektronischer Geräte gegenübergestellt (Tauchsieder, elektrische Kochplatte, Heizkissen, Radio, Taschenrechner). Aus der fiktiven Absicht, alle Geräte mit Solarzellen betreiben zu wollen, ergaben sich Widersprüche, Mängel und naturbedingte Grenzen des Einsatzes.

So erkannten die Schüler/innen die Notwendigkeit, daß andere regenerierbare und auch weiterhin konventionelle Verfahren zur Gewinnung von elektrischer Energie bereitgestellt werden müssen.

Abb. 2: Genutztes Spektrum der Sonnenstrahlung

Solarzellen verarbeiten nur einen Teil des sichtbaren Lichts. Sie arbeiten vor allem im Wellenbereich von $0,4 \mu\text{m}$ bis $1,1 \mu\text{m}$.

Dies ist der Infrarot-Bereich, hier geben sie ihre größte Leistung ab.



Wertungen

Die Einführung in den Themenbereich 'Umwelt - Technik - Energie' wurde von den Schülern interessiert aufgenommen.

Als zweckmäßig erwies sich das Veranschaulichen der grundsätzlichen Möglichkeiten des direkten Nutzens der Sonnenstrahlung. Eindrucksvoll für die Schüler/innen waren die Versuche zur Solarzelle.

Günstig erwies sich bereits zu diesem Zeitpunkt das Einbeziehen der im Schullandheim befindlichen Solarzelle in die Unterrichtsführung als Grundlage für gedankliche Vorbereitungen zum Bau eines eigenen Solarmodells.

Zum Bau des Solarschiffs

Bei der Auswahl eines geeigneten Modells für das Nutzen im Schullandheim Reibitz mußten neben finanziellen

Überlegungen auch bestehende Fertigungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Der Preis von ca. 12,— DM pro Solarschiff erscheint im Rahmen dieser Studie vertretbar *). Fraglich bleibt, ob dieser Preis akzeptiert wird, wenn er von der Schule oder vom Schüler selbst zu bezahlen ist.

Notwendig und zweckmäßig erwies sich aus den oben angeführten Gründen das teilweise Bearbeiten ausgewählter Einzelteile des Solarschiffes, bevor die Schüler/innen es in Reibitz erhielten. Dem Arbeitseifer und dem gewünschten Erkenntnisgewinn für die Schüler/innen haben die vorgefertigten Teile nicht geschadet.

Beim Fertigen des Solarbootes gab es auch aus fertigungstechnischer Sicht keine Schwierigkeiten. Einige wenige Schüler/innen hatten anfangs leichte Probleme beim Zuschneiden der Depronplatten. Durch allzu schnelles Bewegen des Schneidmessers kam es zu kleineren Rissen an der Schneidfläche.

Erproben des Solarschiffes

Die Funktion des Solarschiffes wurde erstmals bereits im Klassenzimmer erprobt. Mit dem Overheadprojektor wurden Lauffähigkeit und Laufrichtung des Schaufelrades überprüft. Während das freie Laufen des Schaufelrades keine Probleme bereitete, war die Laufrichtung bei zahlreichen Modellen der Fahrtrichtung entgegengesetzt. Die meisten Schüler/innen erkannten die Ursache und konnten die Laufrichtung durch Umpolen des Motors korrigieren. Einigen genügte es allerdings, daß sich das Schaufelrad drehte. Sie mußten dann erkennen, daß ihre Schiffe rückwärts fuhren. Aber auch unmittelbar am See konnten die Motoren noch umgepolt werden.

Weitere Probleme waren die Geschwindigkeit und das geradlinige Fahren der

Modelle. Hier mußte die Lage des Schwerpunktes des Führerhauses auf dem Schwimmkörper verändert werden.

Nach der offiziellen Erprobung war es jedem Schüler möglich, sein Solarschiff frei und ohne äußere Beeinflussung nach eigenen Vorstellungen zu testen. Etwa zwei bis drei Schüler/innen pro Gruppe nutzten diese Möglichkeit nicht. Die übrigen testeten ihr Solarschiff individuell bzw. in kleineren spontan gebildeten Gruppen. Hier kamen die allgemein bekannten Vorteile des Lernortes Schullandheim besonders zur Geltung.

Bei abendlichen Besuchen in den Unterkünten der Schüler/innen war zu bemerken, daß die Solarboote zwar unterschiedlich, aber immer liebevoll und vorsichtig gelagert wurden. Eine Beschädigung des Solarantriebes durch das funktionsbedingt aus dem Schiffsrumpf herausragende Schaufelrad war nicht möglich.

Nachdem es bereits noch am Abend des ersten Tages zum Informationsaustausch über die persönlichen Erfahrungen mit dem eigenen Solarboot kam, wurden am darauffolgenden Tag die Kenntnisse zur Funktion der Solarzelle vertieft. Dazu arbeiteten alle Schüler/innen mit Experimentiersolarzellen. Die bereits durch das Erproben der Solarboote gewonnenen Erkenntnisse konnten vorteilhaft in den Unterricht einbezogen werden.

Besonders eindrucksvoll war die Tatsache zu vermitteln, daß Solarzellen nur auf ein bestimmtes Energiespektrum ansprechen. Offensichtlich setzten viele Schüler/innen Sonnenlicht mit den Lichtstrahlen der Niederspannungs-Leuchtstofflampe gleich. So erzeugte das Ausbleiben des solaren Antriebes beim Annähern an diese künstliche Lichtquelle ein besonders emotionales Erlebnis, dessen rationale Erklärung

bei vielen Schülern wohl besonders tief haften blieb. Anfragen von ca. einem Drittel aller Schülerinnen und Schüler zu Preisen und Bezugsquellen von Solarzellen zeigten das Interesse zum Vertiefen der vorgestellten Experimente.

Weitere Energiequellen

Die Planung dieses Teils der Pilotstudie sah nicht vor, ausführlich auf das Bereitstellen elektrischer Energie mittels konventioneller Verfahren einzugehen. Es fehlte an geeigneten Möglichkeiten zur 'originalen Begegnung mit dem Gegenstand', dem Kraftwerk. So war lediglich beabsichtigt, auf allgemeiner Ebene einen Überblick über Energieträger und Kraftwerke zu geben und vorrangig auf ausgewählte Probleme im Zusammenhang mit dem Bereitstellen, dem Verteilen und dem Nutzen elektrischer Energie einzugehen.

Ergänzende Aufgaben

Ausgangspunkt war die Überlegung, daß jeweils nur eine Arbeitsgruppe (ca. 15 Schüler/innen) aus organisatorischen und materiellen Gründen den Bau der Solarschiffe bewältigen kann. Die zweite Gruppe war deshalb mit Aufgaben zu konfrontieren, die weitgehend selbständig lösbar waren. (Bei Bedarf stand eine Lehrkraft zur Verfügung.)

Dabei konnte im vorliegenden Fall nicht auf weitere Experimentiergeräte zurückgegriffen werden, weil sie im Schullandheim nicht vorhanden waren und weil - so in der Schule vorhanden - allein der Transport dieser Geräte nicht zu bewältigen war, zumal kein eigenes Fahrzeug zur Verfügung stand.

So blieb zwangsläufig zunächst nur der Versuch, das Thema mittels einiger Arbeitsblätter zu vertiefen und zu festigen. Fachlich bereiteten diese Arbeitsblätter den Schülern keine Schwierig-

keiten. Die gewonnenen Erkenntnisse bereicherten die Diskussionen am zweiten Unterrichtstag in der gewünschten Weise. Weitere Möglichkeiten, vor allem zum selbständigen praktischen Arbeiten der Schüler/innen, sollten geprüft und erprobt werden.

Zusammenfassung

Die dargestellten Ergebnisse mit einer relativ kleinen Schülergruppe sollten einerseits nicht überbewertet werden. Andererseits darf festgestellt werden, daß die guten Voraussetzungen und nicht zuletzt das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Schullandheim Reibnitz wachsendes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern während der Projektrealisierung geweckt haben. So wird ermutigt, das Projekt 'Umwelt-Technik-Energie' weiterzuentwickeln und im größeren Umfang nachvollziehbare Ergebnisse anderen Schullandheimen zur Verfügung zu stellen.

- 1) Beuchel, H: Ökologische Aspekte bei der Bewertung der Technik durch Jugendliche. Wissenschaftliche Schriftenreihe der TU Chemnitz, Entwicklung zukunftsorientierter und technikbezogener Lebenseinstellungen, Heft 5/91
- 2) Habrich, W: Ökologie-Energie-Umwelterziehung. Tagungsbericht der Hochschultage 'Energie' 1992, RWE Essen
- 3) Habrich, W: ebenda
- 4) Sachs, C: Vortrag anlässlich der Fachtagung Deutscher Schullandheime e.V. in Oberwiesenthal, März 1992
- 5) Kruse, K: Umwelterziehung im Schullandheim. Einige Erläuterungen und Thesen zum Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. In: Umwelterziehung, Impulse für Berufsorientierung und Berufsausbildung, Hamburg 1991
- 6) Bauplan Solarschiff und Begleitmaterial Elektronik-Lernprogramm, Teil 7, Firma OPITEC, 97232 Giebelstadt

Ein Spiel zur Abfallvermeidung:

Müll-Memory

Antje Vödisch

Ob zu Hause, in Tageseinrichtungen für Kinder, in der Schule oder im Schulandheim, das Thema 'Müll' ist ständig und überall präsent. Jeder macht ihn, keiner will ihn und mit der 'Entsorgung' ist er noch lange nicht aus der Welt geschafft. Die Reduzierung der Müllmengen ist inzwischen in allen Bereichen zu einer Frage der Lebensqualität geworden. Daß der richtige Umgang mit Abfall nicht früh genug gelernt werden kann, stellt heute niemand mehr in Frage. Wichtig ist jedoch, daß die Kinder spielerisch an die Möglichkeiten der Abfallreduzierung herangeführt werden.

Ein bisher einmaliges Spiel zur Förderung des Gedankens der Abfallvermeidung entwickelte der Arbeitskreis 'Abfallpädagogik NRW'. Die Abfallberaterinnen aus fünf Städten suchten nach einer Alternative zu vielen Spielen, die sich hauptsächlich auf die Getrenntsammlung konzentrieren. Die eigentliche Lösung des Müllproblems, die Abfallvermeidung, rückt bisher leider immer noch stark gegenüber der Getrenntsammlung in den Hintergrund. In dem nun vorliegenden Müll-Memory wird kindgerecht dargestellt, daß es immer die Wahl zwischen abfallarmen bzw. abfallintensiven Möglichkeiten oder Produkten gibt. Es wird klar, daß es jeder selbst in der Hand hat: die Wahl, sich für die weniger umweltbelastende Möglichkeit zu entscheiden.

Beschreibung des Spiels

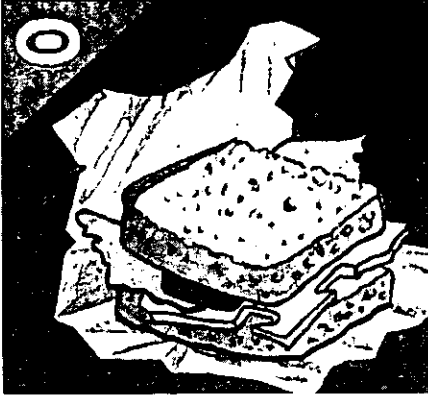
Das Spiel besteht aus 24 vierfarbig bedruckten Karten in der Größe 10 x 10 cm, in plakativem Malbuchstil gezeichnet. Die zwölf Paare dieses Memory-Spieles sind, anders als bei gewöhnlichen Memorys, nicht (!) völlig identisch. Jedes Paar besteht vielmehr aus unterschiedlichen Motiven, wobei jeweils in einem Paar eine abfallintensive Möglichkeit einer abfallarmen Variante gegenübergestellt wird. Der Zusammenhang der Paare wird durch ein gemeinsames Symbol ersichtlich. Die Hintergrundfarbe des jeweiligen Symbols signalisiert, ob es sich um die abfallarme oder die abfallintensive Variante handelt. Das Symbol auf grünem Hintergrund kennzeichnet eine abfallarme Möglichkeit, das damit identische Symbol auf grauem Hintergrund die abfallintensive Version.

Weitere Themen auf den Karten sind: Miniportionsverpackungen für Kinder, Papierherstellung, Getränkeverpackungen, Verpackungen allgemein, Schreibgeräte, Batterien, Tragetaschen und Kompost.

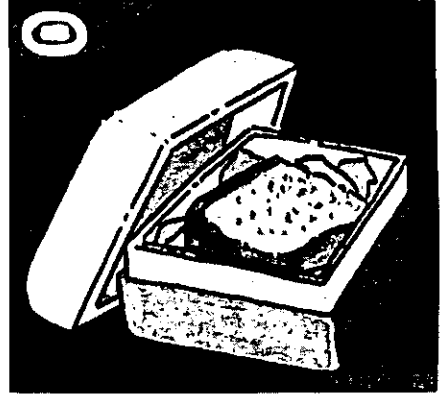
Einsatz des Spiels

Das Memory richtet sich an Kinder im Vorschul- bzw. Grundschulalter. Sinnvoll ist der Einsatz des Spiels am

Zur Verdeutlichung hier ein Beispiel:



Karte 1



Karte 2

Thema Frühstücksverpackung

- graues Symbol (Karte 1): Einwegverpackungen wie z.B. Folien, Beutel und Tüten erzeugen viel Müll.
- grünes Symbol (Karte 2): Die Brotdose führt zu echter Abfallvermeidung. Sie kann jeden Tag wieder benutzt werden, ein Einwickeln der Brote ist nicht mehr notwendig.

Schluß eines Müllprojektes zur Festigung der Erkenntnisse und als Möglichkeit der Anwendung des neuen Wissens. Eine Einführung durch Erwachsene ist vor dem ersten Spieldurchgang erforderlich, um zu klären, warum die einzelnen Paare nicht identisch sind (eine ausführliche Spielanleitung liegt dem Spiel bei).

Anschließend kann das Memory selbstständig gespielt werden. Nach vorheriger Klarstellung, welche der Darstellungen die umweltfreundliche Möglichkeit (= grünes Symbol) ist, wird ein hoher Erinnerungs- und Wiedererkennungseffekt erreicht. In der Grundschule können die Karten auch als Gesprächskarten zur Erarbeitung einiger Möglichkeiten der Abfallvermeidung genutzt werden. Es gibt noch viele weitere Bei-

spiele für unser Thema. Die Karten stellen deshalb auch eine Anregung für Kinder dar, eigene Vermeidungsideen selbst auf Karten zu zeichnen.

Die Stadt Bonn und der Kreis Viersen haben jeweils ein Exemplar des Müll-Memorys, abfallarm verpackt im zusammenziehbaren Baumwollbeutel, an alle Kindergärten und zum Teil auch an Grundschulen verschenkt. Integriert in die ständige Spielsammlung bzw. in das Freizeitangebot, ist der Gedanke der Abfallvermeidung somit langfristig in den Einrichtungen präsent und kann immer wieder aufgegriffen werden.

Nähere Informationen zu dem dargestellten Müll-Memory sind gegen Einsendung eines frankierten Rückumschlages erhältlich bei Antje Vödtsch, Hausdorffstr. 65, 5300 Bonn 1

Ein Erfahrungsbericht:

Planspiel 'Wald contra Hotel'¹⁾

Andrea Zweifel

Das Planspiel wurde gegen Ende eines Schullandheimaufenthaltes zum Thema 'Wald' mit einem 3. Schuljahr erarbeitet.

Eine wichtige Voraussetzung für eine sinnvolle Durchführung war das Kennenlernen der Natur über das Naturerleben.

Nun sollten die Kinder ihr Engagement für das, was ihnen 'lieb und teuer' geworden war, zeigen. Die ganze Problematik unserer Umwelt, ihre Bedeutung und ihre Bedrohung wird jetzt erarbeitet. Beim Verlauf des Planspiels wird deutlich, daß sich die Kinder während der Diskussion diese ganze Problematik erschließen.

Der Grundgedanke des Planspiels fand sich in treffender Weise in dem Buch 'Der kleine Prinz' von Antoine de Saint-Exupéry: "... Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast ..."

Die Kinder sollten zum einen diesen Gedanken nachvollziehen können, zum anderen aber auch den Anspruch der Gesellschaft an das Ökosystem 'Wald' kennenlernen. Hierzu gehört, daß verschiedene Menschen unserer Gesellschaft unterschiedliche Vorstellungen von der Nutzung der Natur haben.

Diese sehr vielseitigen Aspekte sollten die Kinder durch das 'SichHineinversetzen' in diese Personen kennenlernen.

Ein wichtiges Anliegen bei diesem Planspiel war deshalb die Erarbeitung der unterschiedlichen Positionen hinsichtlich folgender Problemstellung sein:

"Unser Wald, in dem wir immer gespielt haben, soll zugunsten eines Hotels abgeholzt werden."

Zunächst stellten sich die Lehrkräfte bei den Kindern als Gesandte der Regierung vor. Wir sollten feststellen, ob sich die Bürger der Ortschaft für oder gegen den Bau des Hotels entscheiden werden. Wir erzählten dabei, daß wir einen ähnlichen Fall miterlebt hatten, bei dem eine Autobahn gebaut werden sollte. Es war festzustellen, daß wir bei den Bürgern auf heftige Gegenwehr gestoßen waren. Die Bewohner hatten unter anderem gemeint, daß die Autobahn zuviel Lärm verursachen und somit viele Erholungssuchende vertreiben würde; denn der Wald, durch den die Autobahn hätte geführt werden sollen, wäre dann kein Erholungsgebiet mehr. Menschen, Tiere und Pflanzen hätten unter der Trassenführung leiden müssen.

Der nächste Unterrichtsabschnitt bestand in der Fragestellung, welche Personengruppen wohl für bzw. gegen den Bau des Hotels stimmen würden. Es wurden nun die Rollen der Dorfbewohner, des Försters, der Umweltschützer, des Pfarrers und des Bürgermeisters erarbeitet sowie im groben ihre Funktionen erklärt.

Die Kinder erhielten nach ihren Wünschen eine dieser Funktionen. Da die Klasse zu groß war, wurde sie geteilt, so daß alle Rollen doppelt vergeben werden konnten. Das hatte den Vorteil, daß in der späteren Diskussion unterschiedliche Ideen und Argumente einfließen konnten.

Von diesem Augenblick an tauschten die Kinder ihre Schülerrolle gegen eine Erwachsenenrolle ein. Sie wurden nun mit ihrem Nachnamen angesprochen, was den ernstesten Charakter des Spiels noch verstärkte. Die Kinder erhielten jeweils eine Karte mit ihrer Rollenbeschreibung, die im Plenum schon in Ansätzen erörtert worden war. Zudem bekam jedes Kind eine weitere Karte mit Sachinformationen zu seiner Rolle.

Die Kinder sollten nun selbst die wichtigsten Argumente für bzw. gegen den Bau des Hotels überlegen. Es wurde im Plenum darauf hingewiesen, daß sich die Vertreter der Regierung alle Argumente genau anhören und daraufhin für oder gegen die Abholzung des Waldes entscheiden würden.

Mit dem Einsetzen des eigentlichen Planspiels konnten sich manche Kinder schon nicht mehr von der Wirklichkeit abgrenzen. So fragte ein Mädchen, ob 'unser Wald' wirklich abgeholzt werden soll - "nur für so ein Hotel". Ein anderer Schüler meinte ganz eifrig: "Wir" müssen gewinnen. Unser Wald muß (!) stehenbleiben."

Die folgenden Rollen- und Informationsbeschreibungen für die unterschiedlichen Positionen wurden wie folgt aufgelistet:

Bürgermeister, Bürgermeisterin

Rollenbeschreibung: Er/sie ist für die Gemeinde (Dorf oder Stadt) verantwortlich. Er/sie muß sich um das Wohl ihrer Bewohner kümmern. Wenn er/sie sich

um die Interessen der Gemeinde bemüht, sehen die Einwohner, daß er/sie ein guter Bürgermeister ist. Nur ein guter Bürgermeister wird wiedergewählt werden. - Er/sie wird für seine Arbeit bezahlt.

Informationsbeschreibung: Der Bürgermeister möchte, daß das Hotel gebaut wird. Wenn viele Leute in diesem Hotel Urlaub machen, wird das Dorf viel bekannter. Die Touristen müssen für ihre Übernachtung und ihr Essen bezahlen. Mit dem Geld kann das Dorf viel machen, was allen, den Touristen und den Dorfbewohnern, nützt.

Dorfbewohner, Dorfbewohnerin

Rollenbeschreibung: Die Dorfbewohner wohnen meistens seit vielen Jahren in ihrem Dorf. Ihnen gefällt es hier, weil es nicht so laut ist wie in der Großstadt. Manche Bewohner arbeiten in der Großstadt und fahren nach der Arbeit zu ihrer Familie ins Dorf. Sie haben sich hier ein Haus gebaut. Manche Bewohner besitzen einen kleinen Laden oder ein Gasthaus. Sie wollen damit Geld verdienen. Es gibt auch einige Bauern, die noch einen Bauernhof bewirtschaften.

Informationsbeschreibung: Manche Dorfbewohner sind gegen den Bau des Hotels. Sie wollen nicht, daß noch mehr Leute in ihr stilles Dorf kommen. Schließlich sind sie extra von der Stadt auf das ruhige Land gezogen, weil hier eine ruhigere Wohngegend ist. - Danke auch an die Bauern. Sie lassen auf der Wiese ihre Kühe weiden und bauen Getreide an. Wie denken die Bauern über die Urlauber auf dem Land? - Viele Dorfbewohner aber sind für den Bau des Hotels. Es ist für sie von Nutzen, wenn die Touristen in den Ort zum Essen und zum Einkaufen kommen. Und man kann die neuen Einrichtungen, die extra für die Touristen gebaut werden, mitbenutzen. Überlege Dir, was das für Einrichtungen sein könnten.

Förster, Försterin

Rollenbeschreibung: Jedes Dorf und jede Stadt hat einen Förster. Er kümmert sich um Wälder und Wiesen, die in seinen Forstbereich fallen. Er sorgt dafür, daß die Bäume schön wachsen können und kranke Bäume gefällt werden. Nur er weiß, wann er im Wald auf die Jagd gehen darf. Der Förster wird für die Erhaltung des Waldes bezahlt.

Informationsbeschreibung: Er/sie ist gegen den Bau des Hotels. Er/sie möchte den Wald erhalten. Er ist Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Auch der Mensch braucht die Bäume. Sie geben dem Menschen Sauerstoff zum Atmen und zum Leben. - Denke daran: Was bleibt übrig, wenn viele Hotelbesucher und viele andere Menschen im Wald waren? Was geschieht, wenn plötzlich überall Waldwege entstehen?

Umweltschützer, Umweltschützerin

Rollenbeschreibung: Umweltschützer setzen sich meistens freiwillig für unsere Umwelt ein. Sie versuchen, die Gewässer, Wälder, Wiesen und Städte vor Verschmutzung zu schützen. Jeder von uns kann ein Umweltschützer sein, wenn er sich bemüht, auf seine Umwelt achtzugeben. Es gibt aber auch viele Leute, die sich in einer Gruppe zusammenschließen und sich für ein Umweltproblem einsetzen. Man hört und liest von diesen Leuten im Fernsehen oder in Zeitschriften.

Informationsbeschreibung: Die Umweltschützer sind gegen den Bau des Hotels. Denke daran, was übrigbleibt, wenn viele Menschen im Wald waren. Für die Urlauber müßten Wanderwege geschaffen werden. Am Waldrand würden Parkplätze entstehen, für die viele Bäume ihr Leben lassen müßten. Die Urlauber aus der Stadt fahren mit ihren

Autos nicht gerne auf holprigen Wegen. Sie möchten richtige geteerte Straßen.

Pfarrer, Pfarrerin

Rollenbeschreibung: Der Pfarrer/die Pfarrerin ist für die Gemeinde verantwortlich. Er/sie predigt von Jesus, damit die Gemeindemitglieder im Sinne von Jesus handeln. Sie sollen so leben, wie er es uns gezeigt hat.

Informationsbeschreibung: Der Pfarrer/die Pfarrerin ist gegen den Bau des Hotels. Auch wenn Gott gesagt hat, daß der Mensch über alle Tiere und Pflanzen herrschen soll, hat er uns die Natur, seine Schöpfung, anvertraut.

- Wie sollen wir nach dem Willen Gottes mit der Natur umgehen?
- Es ist unverantwortlich, wenn ich auf jemanden warte, der mir sagt, was ich machen darf und was nicht. Weiß ich denn nicht selbst, was richtig und was falsch ist? Überlege Dir ein Beispiel!
- Viele Menschen möchten immer nur 'noch mehr haben wollen'. Sie denken dabei an sich und nicht an die anderen. Aber: Sind diese Menschen glücklicher als solche, die weniger haben? Glaubst Du, daß die Dorfbewohner mit dem Hotel glücklicher werden?
- Oft ist es nötig, im Wald ein Tier zu erschießen oder einen Baum zu fällen, um den Wald, andere Tiere oder den Menschen zu schützen. Wir dürfen aber nicht willkürlich in die Natur eingreifen. Das ist nicht unsere Aufgabe!

Zum Verlauf

Nicht alle Rollen waren für die Kinder vom gleichen Schwierigkeitsgrad. Es fiel ihnen besonders leicht, sich in die Rolle des Försters bzw. des Umwelt-

schützers hineinzusetzen. Durch den Spaziergang mit dem Förster hatten die Kinder zudem bereits einen guten Einblick in seine Arbeit gewonnen. Hier konnte indirekt das erworbene Wissen 'kontrolliert' werden. Auch die Argumentationen aus der Sicht der Umweltschützer läßt auf ein weites Repertoire an gewonnenen Einsichten schließen. Die Spaziergänge und Spiele im Wald hatten sich also durchaus bezahlt gemacht.

Für das Verständnis der Bürgermeisterposition war es notwendig, den Kindern einige Berufe zu nennen bzw. sie darauf hinzuweisen, daß manche sich bestimmt über ein Hotel freuen würden, manche aber eher einen Nachteil als

einen Vorteil hätten. Es mußte den Kindern zumindest ein Denkanstoß hinsichtlich des Fremdenverkehrs gegeben werden.

Ohne Probleme konnten die neun- bis zehnjährigen Jungen und Mädchen ein weitverzweigtes und gut durchstrukturiertes Gedankennetz hinsichtlich der Vor- und Nachteile aufbauen. Dieses Ergebnis war nur aufgrund der sehr engagierten und leistungsfähigen Klasse möglich gewesen.

¹⁾ entnommen aus: Lebensraum Wald, 1993, herausgegeben von der Bayerischen Akademie für Schullandheimpädagogik e.V. Bezug über den Verlag Deutsches Schullandheim, 22761 Hamburg.

Der winterkahle Wald¹⁾

Helga Erler

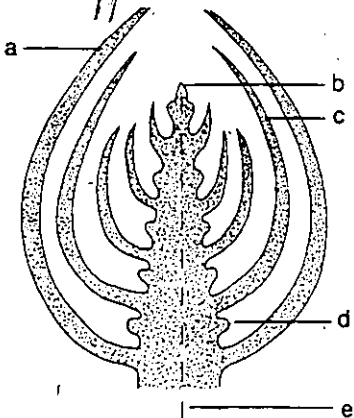
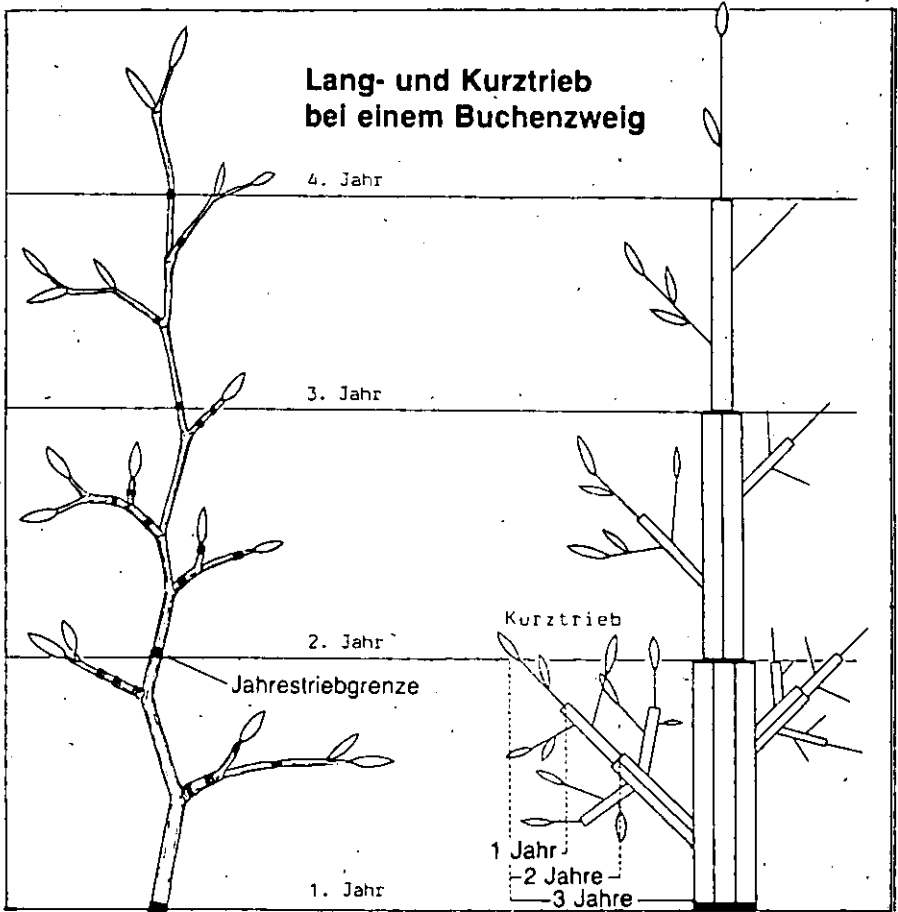
Blattverfärbung und Blattausfall kündigen im Laubwald die Zeit der Vegetationsruhe an, die in unseren Breiten eine Folge der verkürzten Tageslänge und der verringerten Temperatur ist. Bei extremer Kälte mit Dauerfrost und langdauernder Schneebedeckung kommt es zur Frostrocknis und zum Erfrieren der oberirdischen Teile krautiger Pflanzen.

Die laufabwerfenden Bäume und Sträucher sind dagegen gewappnet, indem sie, einer 'inneren Uhr' folgend, im Herbst das Blattgrün abbauen; dadurch werden rote und gelbe Blattfarben sichtbar. Das Abwerfen der Blätter verhindert Verdunstung und Verwelken der Blätter infolge des Frostes. Sobald die Dunkelperiode eine bestimmte Dauer

überschreitet, kommen alle Lebensvorgänge im Gehölz zum Stillstand. Verkürzt sich die Nachtlänge im Frühjahr, so entfalten sich die in den Knospen vorgebildeten Blätter, wobei auch die steigende Temperatur und die Bodenwärmung eine Rolle spielen.

In die Kraut- und Mooschicht des Laubwaldes gelangt nach dem Laubfall mehr als doppelt soviel Licht wie vorher, was vor allem die Moose zur Bildung von Sporen nutzen. In milden Wintern unterbrechen auch viele krautige Pflanzen die Assimilation nicht, ohne jedoch zur Blüte zu gelangen.

Manche Pilze bilden sogar Fruchtkörper aus, und viele Bodentiere setzen ihre streuzersetzende Tätigkeit fort.



Längsschnitt durch die Laubknospe

- a Knospenschuppe
- b Vegetationspunkt
- c Blattanlage
- d Seitenknospenanlage
- e Sprossachse

Nach MEINHARDT, WINKEL, REESE (1980)
verändert und ergänzt

Auch den größeren Waldtieren mangelt es dann nicht an Nahrung. Die überwinterten Singvögel wie Kohlmeise, Gimpel, Amsel und Eichenhäher ernähren sich von Waldfrüchten; Kleiber und Spechte suchen wie im Sommer nach Beute unter Baumrinden. Dachs und Igel halten Winterschlaf und zehren dabei von ihren Fettpolstern. Das Eichhörnchen unterbricht seine Winterruhe gelegentlich, um seinen Wintervorrat aus Nüssen, Bucheckern und Zapfen auszugraben.

Eine interessante Aufgabe in schneereichen Wintern ist die Suche nach Trittsiegeln von Waldtieren. Man findet sie

nicht nur im Schnee, sondern auch im weichen Boden. Die Abdrücke von Reh, Hirsch und Wildschwein bezeichnet man als 'Fährten'. Alle anderen Säugtiere, z.B. Fuchs, Marder, Iltis, Kaninchen, Hase, Maus, hinterlassen 'Spuren'. Die Abdrücke der Vögel heißen 'Geläufe'.

Auch das Sammeln und Pressen des Herbstlaubes macht Spaß und motiviert zum Kennenlernen der Gehölze. Nachstehend wird erläutert, wie man Kinder zur Beschäftigung mit Knospen und Zweigen anleiten kann. Die Arbeitsblätter wurden entwickelt von Meinhard Winkel und Reese ²⁾.

Knospen und Zweige

Klassenstufe: ab 5

Gruppengröße: je 4 bis 5

Jahreszeit: Herbst, Winter, Frühjahr

Zeitbedarf: 2 Stunden im Freiland, 2 Stunden im Schullandheim

Materialbedarf: Taschenmesser oder Gartenschere, Metermaß, Lupe, feste Schreibunterlage, Block, Blei-, Bunt- und Filzstifte, Tesafilm, Zettelblock, Vasen, Bestimmungsbuch (z.B. Kelle/Sturm 1979, Godet 1987), Kopien der Vorlagen 'Bäume und Sträucher' (Verband Deutscher Schullandheime, 1983), Arbeitsblätter 20 bis 22 (s. Anhang).

Fachbezug: Biologie, Bildende Kunst.

Im winterkahlen Wald sind die kennzeichnenden Merkmale der Gehölze - Stamm, Äste, Zweige, Rinde und Knospen - besonders augenfällig. Die Knospen werden bereits im Sommer jeweils über einem Laubblatt sowie am Ende eines Zweiges angelegt. Demnach unterscheidet man Seitenknospen in Blattachseln und Endknospen an der Spitze der Jahrestriebe.

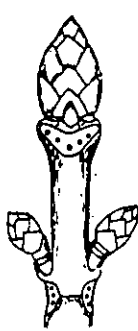



Wird keine Endknospe ausgebildet, so gabelt sich der Zweig im nächsten Jahr (Beispiel: Hainbuche, Sommerlinde). Stirbt eine Triebspitze vor der Reife ab,

so bildet sich eine 'unechte Endknospe' (Beispiel: Rotbuche, Hängebirke, Hasel, Holunder, Schwarzerle). Echte Endknospen haben Berg- und Spitzhorn, Eberesche, Esche, Faulbaum und Stieleiche.




Alle Gehölze bilden Lang- und Kurztriebe aus. Während Kurztriebe im Jahr nur wenige Millimeter wachsen, weisen Langtriebe ein stärkeres Wachstum auf. Die Reste der Endknospenschuppen verraten als deutlich fühlbare Ringe an jedem Zweig die Jahrestriebgrenze. Von der Endknospe ausgehend, läßt

Knospen unterscheiden sich





① nach ihrer Anordnung am Zweig

gegenständig	wechselständig	zweizeilig	spiralg
			
Kastanie	Traubeneiche	Ulme	Salweide

② nach ihrer „Sitzweise“

abstehend	silzend	gestielt
		
Linde	Pappel	Schwarzerle

③ nach ihrem Aussehen

vielschuppig	vierschuppig	behaart	bewimpert
			
Rotbuche	Kornelkirsche	Vogelbeere	Bergulme

sich daher das individuelle Schicksal eines Zweiges über viele Jahre zurückverfolgen, indem man die Abstände zwischen den Ringen ertastet. Besonders gut gelingt dies bei Rotbuche, Hainbuche und Kastanie.

Die Knospen sind auf den ersten Blick oft schwer zu bestimmen. Man kann sie unterscheiden nach ihrer Anordnung am Zweig (z. B. gegenständig, wechselständig), nach ihrer 'Sitzweise' (z. B. abstehend, sitzend) und nach ihrem Aussehen, wobei Form, Farbe und Größe der Knospe sowie Anzahl und Behaarung der Knospenschuppen berücksichtigt werden. Darüber hinaus unterscheidet man Knospen, in denen Blätter, Blüten oder auch Blütenstände angelegt sind. Dieser Aspekt ist besonders interessant, wenn man Knospen zum Austreiben bringt. Zusätzliche Anhaltspunkte gibt die Struktur der Rinde an Zweigen und Stämmen.

Lernziele

Die Schülerin / der Schüler soll

- den Werdegang eines Zweiges beschreiben können,
- heimische Gehölze aufgrund ihrer Knospen erkennen und unterscheiden können,
- Ordnungsprinzipien durchschauen und auf andere Gehölze übertragen können,
- Geduld und Beobachtungsgabe durch exaktes Zeichnen nach der Natur schulen,
- Freude und Bewunderung beim Beobachten des Austriebs von Knospen empfinden,
- naturwissenschaftlich exakte und künstlerische Aspekte bei der Gestaltung der Ergebnisse in Gruppenarbeit verbinden.

Vorbereitung

Bei der Vorerkundung grenzt man ein überschaubares Waldstück so ab, daß möglichst viele verschiedene Gehölze der Baum- und Strauchschicht darin enthalten sind. Eine Anzahl von zehn bis zwanzig Arten ist auch für Kinder überschaubar, zumal in Gruppen gearbeitet werden soll. Es empfiehlt sich, zur eigenen Vorbereitung kurze Zweigstücke jeder Art mit nach Hause zu nehmen und mit Hilfe der Arbeitsblätter einzuordnen und zu bestimmen.

Durchführung

Zu Beginn erhält jede Gruppe die Arbeitsblätter 20 und 21, begibt sich in das vorgesehene Waldstück und sucht nach einer Hainbuche und einer Rotbuche. Mit einem Taschenmesser oder einer Gartenschere schneidet sich jede Gruppe einen Zweig von etwa einem Meter Länge und ermittelt Anzahl und Abstände der Jahrestriebgrenzen. Die Ergebnisse werden notiert und - von der Endknospe ausgehend - mit Jahreszahlen versehen. Danach berichtet jede Gruppe über das 'Schicksal' ihres Zweiges.

Nun verteilen sich die Gruppen so auf das Waldstück, daß alle vorkommenden Gehölze erfaßt werden. Von jeder Art sollen höchstens zwei kurze Zweige mit Endknospen abgeschnitten und mitgenommen werden. Die Gruppen verständigen sich untereinander, um zu einer gleichmäßigen Aufteilung der Arten zu gelangen. Durch Vergleich mit den Abbildungen auf Arbeitsblatt 21 finden sie leicht heraus, welche der gefundenen Gehölze dargestellt sind. Alle Zweige werden zur weiteren Bearbeitung ins Schullandheim mitgenommen.

Auswertung

Im Arbeitsraum werden die Bestimmungsliteratur und das Arbeitsblatt 22

an die Gruppen verteilt. Jede Gruppe arrangiert nun etwa gleich viele bekannte und unbekannte Arten in Vasen. Aus den Kopien der 'Bäume und Sträucher' suchen die Schüler/innen durch Vergleich mit den Zweigen die dazu gehörigen Abbildungen des Habitus, der Blätter, der Früchte und der Rinde heraus.

Nun können in Teamarbeit neue Arbeitsblätter nach dem Muster der Arbeitsblätter 21 und 22 entwickelt werden. Die durch zeichnerisch begabte Kinder dieser Altersgruppe gefertigten Habituszeichnungen werden den Vorlagen in nichts nachstehen. Die zu erstellende Dokumentation 'Knospen und Zweige' sollte neben den auf Plakatkarton befestigten Zweigstücken deren Namen und weitere Angaben enthalten, wobei keine Monographien der 'Bäume und Sträucher um das Schullandheim' entstehen können. Auch das 'Schicksal eines Buchenzweiges' über mehrere Jahre sollte mit entsprechender Be-

schriftung - z. B. 1988: ein mageres Jahr, Zuwachs nur ein Zentimeter - auf einem Plakat arrangiert werden.

Die nicht benötigten Zweige bleiben in den Vasen. Einige Schüler/innen übernehmen die Aufgabe, diese zu betreuen, ihre weitere Entwicklung zu beobachten und zu protokollieren. Diese Tätigkeit kann in der Schule fortgeführt werden und das Interesse an diesem reizvollen Thema noch über Wochen erhalten.

- 1) Entnommen aus: Helga Erler, Natur erfahren und verstehen - Umwelterziehung im Schullandheim, 1992, herausgegeben vom Landesinstitut für Pädagogik und Medien des Saarlandes und des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V., Bezug über den Verlag Verband Deutscher Schullandheime, 22761 Hamburg.
- 2) Projektarbeit im Schullandheim, Band 2 Biologie, 1980, Verlag Verband Deutscher Schullandheime, 22761 Hamburg.

Arbeitsblatt 22

N a m e	Anordnung am Zweig	Sitzweise	Form	Farbe	Anzahl der Knospenschuppen	Behaarung der Knospenschuppen
Ahorn, Spitz-	kreuzw. gegenst.	anliegend	eiförmig- kuglig	rotbraun	vieleckuppig	kahl
Apfel						
Birke						
Buche						
Eberesche						
Erle						
Esche						
Flieder						
Forsythie						
Hasel						
Kastanie						
Kirsche						
Kornelkirsche						
Linde						
Pappel						
Platan						

Multimediale Kommunikations-Konzepte

Lothar Beinke

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Dies gilt insbesondere für den Arbeitsmarkt. Wer heute noch mit Sicherheit den gewünschten Ausbildungsberuf erhalten kann, hat vielleicht morgen schon wegen der veränderten Marktbedingungen Schwierigkeiten. Das heißt, die fachkundige Beratung junger Menschen über ihre Berufschancen und ihre Zukunft stellt für Pädagoginnen und Pädagogen eine verantwortungsvolle, gesellschaftlich wichtige Aufgabe dar.

Die Berücksichtigung der Chancenverbesserung am Arbeitsmarkt ist in jeder Konjunkturphase für die beteiligten Partner wichtig. Deshalb hat auch die Ständige Konferenz der Kultusminister zusammen mit der Bundesanstalt für Arbeit eine Vereinbarung getroffen, daß die Schulen stärker als bislang in den Prozeß der Berufsberatung und Berufsorientierung integriert werden. Die Schule hat diesen Aspekt als spezifischen Berufswahlunterricht in die Lehrpläne aufgenommen.

Auf dieser Basis ist die konstruktive Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen, die Verbindung von Wissenschaft und Ökonomie, zum Nutzen der Pädagogen, der Schüler und der Eltern besonders gefordert.

Unsere Didaktische Arbeitsgruppe an der Justus-Liebig-Universität Gießen hat in Zusammenarbeit mit führenden Bekleidungshäusern das multimediale Informations-Paket 'Faszination Mode' erarbeitet. Es zeigt für den Berufswahlunterricht am Beispiel des Einzelhandels dessen Dynamik, Vielfältigkeit und Berufsmöglichkeiten auf.

Der Aufbewahrungskoffer für den Unterricht beinhaltet u.a. eine Lehreinheit, Infoblätter für Schüler und Eltern, Overhead-Folien, Arbeitsblätter und Drehscheibenbogen für Schüler sowie einen Unterrichtsfilm. Tests in Schulen und anlässlich von Lehrerfortbildungs-Seminaren haben ergeben, daß sich das Info-Paket bei Pädagoginnen und Pädagogen starker Nachfrage erfreut und der Weg des praxisorientierten Berufswahlunterrichts als richtig und zukunftsweisend betrachtet wird.

Dem Verband Deutscher Schullandheime e.V. wurden 400 Medienpakete für die Schullandheime zur Verfügung gestellt. Sie können über die Bundesgeschäftsstelle 22761 Hamburg, Tel: 040 / 890 1541, Fax: 040 / 898 639, angefordert werden (Schutzgebühr: DM 20.—).

”Das zahlt schon die Versicherung”

Über die Haftung bei Verlusten und Beschädigungen im Schullandheim

Manfred Vogel

Wer kennt nicht eine solche Situation: Glas klirrt, eine Scheibe splittert, einige stehen betroffen herum, und ein Betroffener meldet sich - bestenfalls mit den Worten: "Mein Vater ist versichert. Das zahlt schon die Versicherung."

Als Lehrer ist man erst einmal froh, daß eine keine Verletzungen gab, und dann aber auch, daß die Recherche nach dem 'Täter' - und damit auch vermeintlich nach dem für den Schaden Haftenden - überflüssig ist.

Und in der Tat: In vielen Fällen hat die Haftpflichtversicherung der Eltern dann auch die Regulierung des Schadens übernommen. Bisweilen aus 'Kulanzgründen', was dann meist nur der Vater, nicht aber der Lehrer erfuhr, wenn die Rechnungssumme nicht zu hoch war. Denn für eine Versicherung ist es meist rationeller, einen kleinen - evtl. auch nicht erstattungspflichtigen Schaden zu regulieren, als Arbeitsstunden und mögliche Gerichtstermine zu investieren, die eine Zahlungsverpflichtung klären könnten.

Aber gerade dann, wenn eine sechs Quadratmeter große Doppelglasscheibe zu Bruch geht, steht man als Lehrer plötzlich vor dem Problem, woher die über 500 DM für die Reparatur zu nehmen sind, bzw. als Vereinsvorstand eines Schullandheimvereins, ob man billi-

gerweise auf die Reparaturkosten verzichten solle ("schließlich kommt die Klasse von einer Schule, die das Heim regelmäßig aufsucht").

Wie ist da denn nun eigentlich die Rechtslage, nach der die Eltern und für sie die Haftpflichtversicherer, so die Eltern eine solche Versicherung abgeschlossen haben, für Schäden, die ihre Kinder anrichten, haften müssen?

Grundsätzlich gilt, daß ein Kind, das älter als sieben Jahre ist, für sein Handeln und die dadurch entstehenden Schäden nur dann verantwortlich ist, wenn es "die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht" hat. So steht es in § 828, Abs. 2, BGB.

Und - für die folgenden Überlegungen besonders wichtig - Eltern haften nur dann für Schäden, die ihre Kinder verursachen, wenn sie ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Aufsichtspflicht nicht nachgekommen sind. Der § 832, Abs. 1, BGB, sagt nämlich: "Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderheit . . . der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der

Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde."

Mit anderen Worten: Spielt ein achtjähriger Junge auf dem Spielplatz (Ballspielen erlaubt!) Fußball, und der Ball verletzt versehentlich ein kleines Mädchen, dann muß geprüft werden, ob der Junge die nötige Einsichtsfähigkeit hatte. Wird dies bejaht, dann haftet der Junge, und der Geschädigte hat die Möglichkeit, bei Gericht einen Titel über die Forderung einzuklagen, der 30 Jahre lang vollstreckt werden kann.

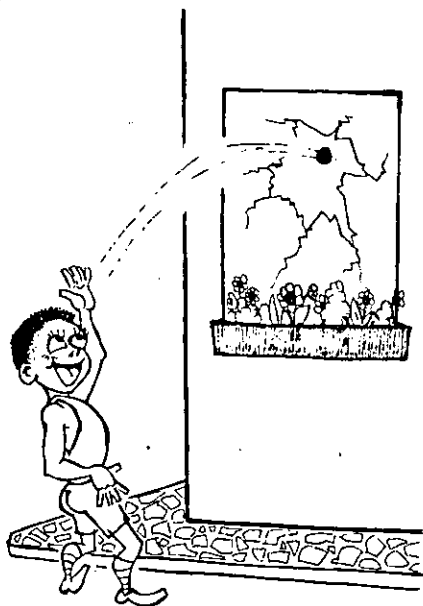
Hat der Junge gar Vermögen, dann muß der Schaden aus diesem Topf beglichen werden. Und das gilt sogar für vermögende Kinder unter sieben Jahren (§ 829 BGB)!

Also: Unser Junge hat kein Vermögen, und die Eltern des Mädchens wollen nicht so lange warten, bis der spätere junge Mann sein erstes verpfändbares Geld verdient. Sie halten sich also an die Eltern. Aber, wie in § 832 BGB steht, haften die Eltern - und damit natürlich auch eine evtl. Haftpflichtversicherung - nur, wenn man den Eltern unterstellen kann, daß sie ihrer Aufsichtspflicht nicht ordnungsgemäß nachgekommen sind.

Das ist in unserem Fall natürlich schwer zu beurteilen. Zu unterschiedlich sind gerade derartige einschlägige Urteile über spielende Kinder. Gilt der Junge als brav und rücksichtsvoll, und hat zudem noch die Mutter 'aufsichtsführend' und lesend auf der Bank am Spielplatzrand gesessen, dann dürfte es schlecht stehen um die Forderung des kleinen Mädchens gegenüber den Eltern des minderjährigen Schädigers. Ist der Junge dagegen als kleiner Raufbold bekannt, der noch dazu stundenlang unbeaufsichtigt herumtollt, dann wäre es nur gut, wenn seine Eltern eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben.

Denn diese haftet nur, wenn man den Eltern billigerweise ein Verschulden - mangelnde Aufsicht - unterstellen kann und diese nicht das Gegenteil darlegen und beweisen können.

Womit wir schon beim Kern der Sache sind: Sind die Kinder in der Schule, nehmen sie an einer schulischen Veranstaltung teil (etwa an einem Schullandheimaufenthalt), oder machen sie mit bei einer Ferienfreizeit, dann geht die Aufsichtspflicht der Eltern - und damit natürlich auch die Haftung - automatisch über auf die Personen, die ihre Kinder betreuen. Das gilt übrigens nach einem berühmt gewordenen Urteil des OLG Celle sogar für die Gastgeber bei einem Kindergeburtstag, bei dem ein Kind durch die Unvorsichtigkeit eines anderen Kindes am Auge verletzt wurde. Nicht die Eltern des schädigenden Kindes mußten für den Schaden -



Wer muß hier haften?

Quelle: M. Vogel, Richtig kfz-versichert,
Delp-Verlag München, 1965

Schmerzensgeld in Höhe von 10.000 DM - aufkommen, sondern die Gastgeber!

Haften müssen bei Schullandheimaufenthalten also die aufsichtsführenden Lehrer, soweit man ihnen - siehe oben - die Vernachlässigung der Aufsichtspflicht anlasten kann. Abgesichert sind sie in diesem Falle aber nicht durch ihre Privathaftpflichtversicherung. Durch die RBH, die 'Risikobeschreibungen, Besonderen Bedingungen und Zusatzbedingungen für die Allgemeine Haftpflichtversicherung', ist das berufsbedingte Haftpflichtrisiko genauso ausgeschlossen wie beispielsweise das Risiko beim Betrieb eines Kraftfahrzeugs. Hier ist genau wie dort eine eigene Haftpflichtversicherung vonnöten, und sie wird für das berufsbedingte Risiko bei Beamten oft als kombinierte Amtshaftpflicht-Versicherung mit Privathaftpflicht-Versicherung angeboten.

Doch kommen wir zu zwei Fällen, die sich tatsächlich so zugetragen haben, hier jedoch in der Sache korrekt, aber verfremdet wiedergegeben werden. In beiden Fällen haben wir eine kompetente Rechtsauskunft eines Haftpflichtfachmannes erbeten, der sich insbesondere mit Fragen der Amtshaftpflicht beschäftigt.

Fall 1

Ein Lehrer bekommt zum Beginn eines Schullandheimaufenthaltes den Hauptschlüssel des Gebäudes ausgehändigt. So hat er die Möglichkeit, einzelne Räume abzuschließen und unabhängig vom Hausmeister beim Verlassen des Schullandheimes das ganze Haus zu sichern. Er befestigt den Schlüssel an seinem Schlüsselbund, an dem u.a. auch sein Wohnungsschlüssel hängt.

Obwohl er alle Sorgfalt walten läßt, vermißt er nach einigen Tagen das ge-

samte Schlüsselbund. Er findet es auch trotz intensiver Suche nicht wieder und informiert dann den Träger des Schullandheims mit der Bitte, für eine hinreichende Absicherung - Auswechseln der Schließungen - zu sorgen, und natürlich auch seine Frau, die auf die gleiche Weise ihre Wohnungstür sichert.

Das Schlüsselbund taucht nicht wieder auf.

Aber einige Tage nach der Rückkehr der Klasse wird das Schullandheim, das kurzfristig nicht belegt war, 'besucht', ohne daß an einer Eingangstür sichtbare Schäden zu erkennen sind, und es werden vornehmlich elektronische Geräte im Gesamtwert von vorgeblich rund 20.000 DM gestohlen. Einzig eine nicht (wieder) abgeschlossene Eingangstür gibt einen Hinweis darauf, daß hier mit dem verlorengegangenen Schlüssel gearbeitet wurde.

Der Träger des Schullandheims fordert nun von dem Lehrer, dem der Schlüssel verlorengegangen war, die Kosten für eine Erneuerung der Schließanlage und für die gestohlenen Gegenstände.

Hierzu unser Experte:

"In diesem Fall kommt es darauf an, ob man die geltend gemachten Kosten als Sach- oder als Vermögensschaden einordnet. Ich tendiere dazu, Schloßänderungskosten - z.B. aus Sicherheitsgründen wegen des Verlustes eines Schlüssels - als Vermögensschaden anzusehen, da keine Substanzbeeinträchtigung vorliegt. Gemäß Abs. 2 Ziffer 10 der Besonderen Bedingungen für die Mitversicherung von Vermögensschäden in der Haftpflichtversicherung sind aber Schäden durch Abhandenkommen von Sachen ausdrücklich vom Versicherungsschutz ausgeschlossen. Deshalb kann auch für die durch das Abhandenkommen der Schlüssel entstehenden Folgeschäden - im vorlie-

genden Fall die entwendeten Geräte - keine Leistung durch den Versicherer erfolgen."

Mit anderen Worten: Der Lehrer war für diesen besonderen Fall (tatsächlich) nicht versichert. Er hätte - siehe unten - für den gesamten Schaden, das Auswechsellern der Schließanlage und den Verlust der Geräte, aus seiner eigenen Geldbörse aufkommen oder aber versuchen müssen, den Beweis zu erbringen, daß er nicht fahrlässig gehandelt hat, ihm also in dem anstehenden Fall keine fahrlässige Pflichtverletzung angelastet werden kann.

Im folgenden weist unser Experte auf die Möglichkeit der Übernahme des Haftungsrisikos beim Abhandeln von Dienstschlüsseln einschließlich "der kausalen Folgeschäden" mit einem Versicherungsschutz bis zu 30.000 DM hin. Eine solche Leistung könne aber nur im Rahmen der Amtshaftpflicht-Versicherung gegen Zahlung einer Zuschlages vereinbart werden.

In diesem Falle hätte der Haftpflichtversicherer entweder den gesamten Schaden übernommen (wenn eine "zumindest fahrlässige Pflichtverletzung" vorliegt) oder aber gegenüber dem Schullandheimverein die Zahlung des Schadens - die Forderung an den Lehrer - abgewiesen.

Die Chronistenpflicht verlangt, hier den positiven Ausgang des Falles darzustellen: Der Polizei gelang es nach wenigen Wochen, die Täter zu fassen. Das Schlüsselbund war in der Tat von einem Schüler entwendet worden, als der Lehrer es kurz aus der Hand gelegt hatte. Mit älteren 'Freunden' hat er das Heim mehrfach abends angefahren und abgewartet, bis es nicht belegt war. Dann waren sie eingestiegen und haben die Geräte mit ihrem Pkw weggebracht. Das Diebesgut konnte zum größten Teil

sichergestellt werden. Der Vater des Schülers ersetzte dem Schullandheimverein die Kosten für die Schließanlage.

Fall 2

Eine Lehrerin fährt mit ihrer Klasse in ein Schullandheim und nimmt als Begleitung einen Referendar mit, der es u. a. übernimmt, mit dem schullandheim-eigenem Gerät Videoaufnahmen zu machen. Seinerseits übergibt er ohne Wissen der Lehrerin einem Schüler mehrere Akkus und ein Ladegerät mit dem Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß stets geladene Batterien zur Verfügung stehen.

Während eines Tagesausflugs - der Schüler hat außer den geladenen Akkus unverständlicherweise auch das Ladegerät mitgenommen - ist plötzlich der Rucksack des Schülers mit dem gesamten Inhalt verschwunden und wird trotz gründlichen Absuchens auch nicht wiedergefunden. Die verlorengegangenen Geräte haben einen Wiederbeschaffungswert von etwa 800 DM.

Der Schullandheimträger will die Lehrerin als die letztendlich Verantwortliche ersatzpflichtig machen und überlegt auch, ob hier nicht eventuell die Eltern des Jungen zum Schadensausgleich herangezogen werden können.

Dazu unser Experte:

"Bei dieser Fallkonstellation ist es fraglich, ob überhaupt eine der erwähnten Personen haftet. Am ehesten ist eine Haftung der Lehrerin denkbar, wenn sie auch für die vorhandenen technischen Geräte verantwortlich war. Letztlich ist dies jedoch Tatfrage. Allerdings könnte kein Versicherungsschutz für die Inanspruchnahme wegen eines eventuellen Fehlbestandes gewährt werden", weil nach den Besonderen Bedingungen für die Mitversicherung von Vermögensschäden in der Haftpflichtversicherung

Es war uns bewußt, daß wir den Rostocker Eltern nicht die gleichen Tagessätze wie für Bremer Klassen zumuten konnten, zumal sich der Transport über die 350 km lange Strecke von Rostock nach Bad Eilsen als sehr kostenträchtig - und eigentlich als nicht zumutbar - erwies. Um Aufenthalte Rostocker Klassen bei uns überhaupt erst möglich zu machen, gewährte und gewährt unsere Gesellschaft 'Weser' einen Zuschuß von DM 2,50 pro Schüler/in und Tag. Trotzdem hatten die Rostocker Eltern wegen der erheblich höheren Fahrtkosten immer noch höhere Gesamtkosten aufzuwenden als die Bremer Familien.

Irgendwie - und das wundert mich in der Tat bei jeder Anmeldung - haben es die Rostocker Lehrkräfte und Eltern geschafft, die Aufenthalte zu ermöglichen.

Den Zuschuß für Rostocker Klassen können wir - und wir tun das gerne durchhalten, weil wir fast jedes Wochenende in unserem Bremen-Gröpelinger Schullandheim ehrenamtliche Arbeitseinsätze im handwerklichen Bereich durchführen und somit teure Handwerkerrechnungen sparen.

Es ist eine seit fast 60 Jahren andauernde alte - aber gute - Bremer Tradition, daß sich die Mitglieder unserer gemeinnützigen Heime in ehrenamtlicher Arbeit in ihrer Freizeit 'einbringen', um Kosten zu sparen und somit die Tagessätze finanzierbar zu machen. So ist es auch bei uns in Bad Eilsen.

Selbstverständlich ist auch meine Tätigkeit als Vorsitzender und 'Belegungsmanager' des belegungsgrößten Bremer Schullandheimes ehrenamtlich.

Einige - wenige - mit mir befreundete Unternehmer unterstützen die Arbeit für unsere gemeinnützige Einrichtung dann und wann mit einzelnen Sächspenden. Somit können wir auch in diesem Bereich sonst notwendige Kosten

sparen und deshalb die durch ehrenamtliche Arbeit eingesparten Mittel in Form von reduzierten Tagessätzen an Rostocker Schüler/innen weitergeben.

Außerdem nehmen die Rostocker Klassen (noch) vornehmlich Termine von Januar bis zu den Osterferien wahr. Sie kommen also in einer Zeit zu uns, in der unsere - wie wohl auch viele andere - Heime ansonsten nicht durchgängig belegt sind. Somit 'ordnen' sich Rostocker Klassen in sonst freie Termine ein.

Inzwischen ist unser Heim den meisten Rostocker Sekundarschulen bekannt. Im Jahre 1992 waren 19 Klassen und der Kinderchor der Rostocker Singakademie in unserem Heim. Am Ende dieses Jahres werden insgesamt 24 Rostocker Klassen und zweimal der Kinderchor der Singakademie in unserem Heim gewesen sein.

Wir konnten auch mithelfen, daß sich eine Partnerschaft zwischen dem Rostocker Kinderchor der dortigen Singakademie und den Schaumburger Märchensängern aus Bückeburg entwickelt hat. 1992 und 1993 fand je ein gemeinsames Konzert im großen Kursaal in Bad Eilsen statt. Die Honoratioren in Bad Eilsen haben es sehr begrüßt, daß die Aktivitäten unseres Schullandheimes diesen kulturellen Beitrag für Einwohner und Kurgäste veranlaßt haben.

Hierüber berichtete die örtliche Presse: "Wie im Vorjahr weilte der Kinderchor der Rostocker Singakademie im Schullandheim 'Weser' in Bad Eilsen. Der Chor, der aus 55 Schülern vieler Rostocker Schulen besteht, hat wieder die Winterferien in Mecklenburg-Vorpommern für diesen Aufenthalt genutzt . . . Herbert Schoof als Leiter des bekannten Rostocker Kinderchores, der auch schon im Bremer Rathaus ein Konzert gegeben hatte, hat mit der Leitung der

Schaumburger Märchensänger wieder ein gemeinsames Konzert vereinbart, das im großen Kursaal in Bad Eilsen vor einer interessierten Zuhörerschaft stattfand. . . Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr bei den alten deutschen Volksliedern, die von den beiden Chören klanglich hervorragend gesungen wurden. . . In Gesprächen mit den Chorleitern und dem Bürgermeister war man sich einig, daß die Kooperation der Chöre aus Rostock und Bückeburg ein guter kultureller Beitrag für Bad Eilsen und die Kurgäste sei. Bürgermeister Dr. Schwaab dankte den Verantwortlichen der Gesellschaft 'Weser' für ihren Einsatz beim Zustandekommen dieser Partnerschaft. . . "

Es gilt nun, unser Modell für die Schüler- und Jugendförderung im Schullandheim zu sichern, auszubauen und auch in Zukunft für die Eltern be-

Schullandheim zu sprechen. Über die Kontakte zu der 'ersten' Rostocker Lehrerin in unserem Heim entwickelte sich die Möglichkeit, daß das Kollegium meiner Bremer Schule von der Rostocker Schule zu einem pädagogischen Erfahrungsaustausch nach Rostock eingeladen wurde.

Auch das Rostocker Kollegium war nun schon zweimal bei uns in Bremen; wir haben es in einem stadtnahen Bremer Schullandheim untergebracht. Der damalige Bremer Innensenator Peter Sakruth, Mitglied und Förderer unserer Bremer Gesellschaft 'Schullandheim Weser', hat die Rostocker Gäste im Bremer Rathaus empfangen.

Im laufenden Jahr hat die Zusammenarbeit mit Rostocker Behörden im sozialen Bereich im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung begonnen.

Rostocker Kinderchor begeisterte in Bad Eilsen

zahlbar zu machen. Gerade haben wir mit unserem Busunternehmer, den wir seit fast vierzig Jahren mit dem Schülertransport nach Bad Eilsen beauftragen, ein kostenreduzierendes Transportkonzept erarbeitet, das greift, wenn wir aufeinanderfolgende Aufenthaltsblöcke mit Rostocker Klassen belegen können.

Unser Kontakt zu Rostocker Schulen wird hauptsächlich durch Rundschreiben erhalten. Zwei- oder dreimal im Jahr fahre ich nach Rostock, um in Schulen mit den Lehrkräften über die Organisationsplanung und Durchführbarkeit von Aufenthalten in unserem

Wenn wir als 'Schullandheimer' bedenken, daß viele Familien in den neuen Bundesländern wegen ihrer Einkommenssituation nicht verreisen können, sollten wir unsere Heime in den Schulferien für jugendpädagogische Ferienmaßnahmen insbesondere für Kinder aus den neuen Bundesländern - zur Verfügung stellen. Wenn wir schullandheimpädagogisch konzipierte Schulfahrten sowohl als Lernen am anderen Lernort definieren als auch als sozialen Auftrag verstehen, werden wir mithelfen, daß kinder- und jugendpädagogische Ferienmaßnahmen in unseren Heimen vermehrt stattfinden können.

Im Ruhestand:

Prof. Dr. Herbert Kersberg

Am 6. August 1993 wurde Prof. Dr. Herbert Kersberg, Lehrstuhlinhaber im Institut für Geographie und ihre Didaktik an der Universität Dortmund, 65 Jahre alt.

Wir gratulieren Herbert Kersberg sehr herzlich und bedanken uns bei ihm für seine langjährige Mitarbeit im Pädagogischen Arbeitskreis bzw. in der Pädagogischen Arbeitsstelle beim Verband Deutscher Schullandheime e.V. Wir wünschen uns, daß er uns als Berater

auch weiterhin zur Verfügung steht und dadurch seine Arbeiten und Anregungen vielen Lehrerinnen und Lehrern in Schulen und Schullandheimen zugute kommen.

Aus Anlaß seiner Emeritierung wird am 19. November 1993 in der Universität Dortmund eine Feier stattfinden. Die Ausstellung 'Schullandheime öffnen Schule' wird an diesem Tag in Zusammenarbeit mit dem Landesverband NRW in den Räumen der Uni eröffnet.



So kennen ihn viele: Schullandheimarbeit vor Ort inmitten der Kinder, die er, genau wie seine Studentinnen und Studenten, für sein Anliegen 'Geographie und Umwelt' zu begeistern wußte.

Im Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum, wird unter dem Rahmenthema 'Geographie - Umwelt - Bildung' eine Monographie erscheinen. Mit freundlicher Genehmigung drucken wir das Grußwort des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft ab:

Geographie - Umwelt - Bildung

Herbert Kersberg und seine Verdienste um Projekte des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hat die Arbeiten von Professor Dr. Kersberg in den letzten zwanzig Jahren sehr aufmerksam verfolgt. Er gehört zu den Wissenschaftlern, die mit hohem praktischem Engagement maßgeblich zum Erfolg verschiedener von uns geförderter Projekte beigetragen haben.

Herbert Kersberg hat sich insbesondere engagiert bei den BLK-Modellversuchen 'Projektarbeit im Schullandheim' (1973 - 1978) und 'Umwelterziehung im Schullandheim' (1988 - 1992) sowie beim Forschungsvorhaben 'Erarbeitung von Grundlagen zur Schullandheimpädagogik' (1979 - 1983).

Die Schwerpunkte seiner Arbeiten lagen in der Entwicklung und Erprobung von Formen des Projektunterrichts und der Verbesserung didaktischer Grundkonzeptionen, Inhalte und Methoden im Schulleben - vor allem bei mehrtägigen Aufenthalten von Schulklassen in Schullandheimen und vergleichbaren Lernorten außerhalb der Schule.

Es ist sein Verdienst, daß Ergebnisse der Modellversuchsarbeit zur Schullandheimpädagogik in der universitären Ausbildung an der Universität Dortmund eingebunden werden konnten. Ein Beispiel für viele: Mehrere Generationen von Studentinnen und Studenten

des Lehramtes begleiteten Hagener Schüler/innen in das Schullandheim Meinerzhagen im Sauerland. Diese Phase theoretisch begleiteter Praxis von Studierenden eröffnete neue Perspektiven für eigene Erfahrungen, für empirische Untersuchungen und bot Anregungen für die zukünftige pädagogische Praxis im Beruf.

Aus dem bereits 1975 von Herbert Kersberg gebildeten Arbeitskreis 'Schullandheim Meinerzhagen' entwickelte sich in den achtziger Jahren die von ihm geleitete 'Arbeitsstelle für Umwelterziehung' am Institut für Geographie und ihre Didaktik an der Universität Dortmund. Nicht zuletzt dadurch wurde ein wichtiger Grundstein für den dann 1988 bis 1992 vom BMBW und dem Land Hamburg gemeinsam geförderten Modellversuch 'Umwelterziehung im Schullandheim' gelegt, dessen Ergebnisse Herbert Kersberg dann auch als einer der ersten sehr schnell Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern nahebrachte, um so seinen persönlichen Beitrag zum Wiederaufbau der dortigen Schullandheimarbeit zu leisten.

Herbert Kersberg hat durch seine fundierten wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten gezeigt, daß das Schullandheim ein fruchtbarer Lernort nicht nur für Schüler/innen und Lehrer/innen, sondern auch für Studierende ist. Die von ihm geschaffene enge Zusammenarbeit von Universität, Schule und Schullandheim für Unterricht, Ausbildung und Beruf ist gerade heute ein bedeutsames Zukunftsmodell.

Ich wünsche Professor Dr. Kersberg für seinen Ruhestand alles Gute und hoffe, daß er auch in Zukunft mit Rat und Tat für die Weiterentwicklung der Umwelterziehung und der Schullandheimarbeit in Deutschland wirken kann und wird.

Dr. Fritz Schaumann, Staatssekretär

Buchbesprechungen

Dieter Vornholz:

Astronomie auf Klassenfahrten *)

Soeben ist das Buch "Astronomie auf Klassenfahrten" erschienen. Es wendet sich in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer, um ihnen eine praktische Hilfe für eine besonders lohnende Ausgestaltung einer Klassenfahrt - eines Schullandheimaufenthaltes - an die Hand zu geben. Der abendliche Aufenthalt in einem Schullandheim bietet eine geradezu ideale Möglichkeit, daß astronomische Themen, die sich im normalen schulischen Alltag nur theoretisch behandeln lassen, zu einem eindrucksvollen gemeinsamen Erleben der Natur mit ihrer Schönheit und zu einer authentischen Erfahrung ihrer strengen Gesetze führen. Erlebnisse dieser Art können in ihrer paradigma-stiftenden Qualität didaktische 'Sternstunden' sein.

Diese reizvollen Möglichkeiten werden nur deswegen noch viel zu selten wahrgenommen, weil die meisten Lehrerinnen und Lehrer von ihrer Ausbildung her ein Wissensdefizit bei astronomischen Themen empfinden. Gerade diese Lücke schließt dieses Buch; denn es wendet sich vorwiegend an diejenigen, die sich vom Sternenhimmel faszinieren lassen, aber nicht über viele Vorkenntnisse verfügen. Dieses Buch ist ein ausgezeichnete Ratgeber für alle, die sich auf diese lohnende Gestaltung einer Klassenfahrt - eines Schullandheimaufenthaltes - einlassen. Man findet hier alles an praktischen Hilfen, um ein solches Unternehmen gelingen zu lassen.

Das Buch knüpft an die Tradition von Diesterweg und Wagenschein an. Es werden Hinweise und Anleitungen zur Beobachtung der einfachen Naturphänomene gegeben. Gerade die scheinbar selbstverständlichen Dinge wie der Sonnenuntergang oder der Mondlauf sollen selbst erlebt und direkt erfahren werden. Die Vorgänge am Himmel werden einfach und anschaulich dargestellt, zahlreiche Abbildungen machen das Be-

schriebene leicht verständlich. Die meisten Beobachtungen werden mit dem bloßen Auge durchgeführt; höchstens ein Fernglas oder ein Fotoapparat werden gelegentlich gebraucht. Schwerpunkt ist immer das eigene Erleben.

Der Titel des Buches ist eigentlich etwas zu eng gefaßt. Es läßt sich nicht nur bei Klassenfahrten, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten einsetzen: bei Projekttagen, in astronomischen Arbeitsgemeinschaften und Kursen, in der Jugendarbeit und im Urlaub. Auch Schüler von der sechsten Klassenstufe an können selbständig damit arbeiten. Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Klassenstufen finden Material für astronomische Beobachtungen auch für den normalen Unterricht. Besonders hilfreich sind dabei u.a. die Kopiervorlagen zu Arbeitsblättern.

Das Buch ist in einzelne Kapitel aufgeteilt, die fast alle unabhängig voneinander gelesen werden können. Einer tabellarischen Übersicht kann man entnehmen, für welche Klassenstufe ein Versuch geeignet ist, wie anspruchsvoll und zeitaufwendig er ist. Eine größere Zahl von Beobachtungen ist auch am Tage möglich, und schließlich fehlen auch einige Schlechtwetterversuche nicht. Selbst der Spaß kommt nicht zu kurz, wie die Idee mit der Astrokriminalistik oder ein Rollenspiel über den Lauf des Mondes um die Erde zeigen. Daß die Mondoberfläche so dunkel ist wie ein Stück Kohle, wird man zunächst nicht glauben, aber auf Fotos sehen, die man selbst machen kann.

Von großem praktischen Wert für die Planung ist auch die ausführliche Übersicht "Ziele für Klassenfahrten". Dort findet man alle Angaben von 'Feriensternwarten' in Schullandheimen, Volkssternwarten, Planetenwanderwegen, Meteoritenkratern, historischen astronomischen Uhren und Museen mit astronomischem Schwerpunkt.

Der Autor verfügt über eine eigene langjährige Erfahrung mit Klassen und Kursen der verschiedensten Altersstufen und hat den

jeweiligen Kenntnisstand der Schüler/innen berücksichtigt. Das schlägt sich auch in vielen praktischen Hinweisen und Anregungen nieder.

Daß eine Erstausgabe immer eine Reihe von Korrekturen verlangt, angefangen von der Bereinigung mißverständlicher textlicher Details bis hin zur Berichtigung von Druckfehlern, ist nicht neu. So erscheint z.B. die Tabelle auf Seite 43 aus solchen Gründen entstellt. Ebenso muß auch die theoretische Begründung der Zeitgleichung von einigen fehlerhaften Details bereinigt werden. Ich würde auch die Warnungen vor einer direkten Sonnenbeobachtung mit dem Fernglas noch eindringlicher gestalten und dort keine behelfsmäßigen Bastellösungen für Filter anbieten.

All das tut diesem Pionierband jedoch keinen Abbruch.

Alles in allem ist diesem schönen und gelungenen Buch eine gute Verbreitung zu wünschen. Bei der Planung einer Klassenfahrt -

eines Schullandheimaufenthaltes - sollte dieser Ratgeber nicht fehlen. Mit seinen vielen praktischen Hinweisen und Anregungen stellt das Buch eine ausgezeichnete Hilfe für den Unterricht dar. Vielen Lehrerinnen und Lehrern dürfte es auf diese Weise die Astronomie als einen vorzüglichen Unterrichtsinhalt nahebringen und die Freude daran vermitteln. Es bietet zugleich die richtigen Fahrtziele sowie das Unterrichtsmaterial und die Unterrichtsideen, die man vor Ort braucht. Die Motivation der Schüler/innen tut ohnehin ein übriges, daß diese schönen Naturerfahrungen zu einem bleibenden Erlebnis werden. Die Möglichkeiten des Unterrichts werden nachhaltig bereichert.

Prof. Dr. Rudolf Szostak

*) Dieter Vornholz: "Astronomie auf Klassenfahrten", Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig, DM 24,-, ISBN 3-14-162007-5

*

Lothar Beinke:

Was macht die Schule falsch? *)

Positionen, Pädagogen, Bildungsziele

Lothar Beinke, Ordinarius für Arbeitslehre und Erwachsenenbildung an der Justus-von-Liebig-Universität Gießen, setzt sich für eine an der gesellschaftlichen Wirklichkeit ausgerichteten Schule ein. Nun sollte man meinen, dies sei eine so selbstverständliche Forderung, daß sie sich erübrige. Die Frage muß genauer heißen: An welcher gesellschaftlichen Realität soll sich Schule orientieren?

Beinke fordert ein Schulsystem, das sich stärker der Lebens- und Berufswirklichkeit der Bundesrepublik als entwickelter Industriena-tion öffnet. Eine große Zahl derer aber, die schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit leisten, empfindet es als Ansinnen, ihre Tätigkeit nach Kriterien der Wirtschaft und der Wirtschaftlichkeit auszurichten.

Der Autor schont nicht die Zunft jener Pädagogen, die sich stärker dem humanistischen

Bildungsideal als den Notwendigkeiten der Gegenwart verpflichtet fühlt. Der Vorwurf richtet sich dennoch nicht pauschal und eher am Rande gegen die Lehrkräfte; der Autor ist auch nicht etwa verdächtig, Wirtschaftsinteressen das Wort zu reden. Vielmehr hat er die Bedürfnisse eines großen Teils unserer Bevölkerung im Auge, dem mit einer zweckfreien Bildung wenig gedient ist. Und er formuliert das Interesse eines Staates, dessen staatliches Schulsystem möglichst umfassend auf alle Lebensbereiche vorbereiten soll.

Das schließt neben wissenschafts-, sozial- und persönlichkeitsbezogenen Lernzielen eben auch berufsrelevante Kenntnisse und Qualifikationen ein. Wie effektiv Schule unter diesem pragmatischen Ansatz ist, untersucht der Autor in den Bereichen, die thematisch auf die Berufswelt hin konzipiert sind: Projektunterricht, Betriebspraktikum, Betriebserkundung, Arbeitslehre. Außerdem kommentiert er einen Modellversuch 'Mädchen in Männerberufen'.

Die Unzulänglichkeiten von Schule und Lehrerverhalten zeigen sich auch daran, daß tradierte Geschlechterrollen gefestigt werden, wo es doch nötig wäre, neue, bessere Optionen

bereitzustellen. Uniformiertheit behindert Chancengleichheit. Die Diskrepanz zwischen Berufswunsch und Berufswissen, das heißt Kenntnis über die Berufswirklichkeit, ist für Jungen nicht weniger groß als für Mädchen. Wenn aber eine so folgenschwere Entscheidung wie die Berufswahl nicht zufälligen Einflüssen (Arbeitsplatz am Ort, Eltern und Bekannte als Vorbild) überlassen bleiben soll, dann kann und muß Schule über geeignetes Wissen möglichen Fehlentscheidungen vorbeugen.

Auch eine auf Sachkenntnis und Anschauung beruhende Vorbereitung verbürgt nicht die Richtigkeit der zu treffenden Berufswahl. Sie

kann lediglich die Ausgangsposition der Schulabsolventen optimieren. Wer sich als Lehrer, Bildungsplaner oder Ausbilder diesem Ziel verpflichtet fühlt, wird in der Schrift, die sich eher streitbar als professoral gibt, viele nützliche Anregungen finden. Es ermutigt Pädagogen, die Arbeitswelt als Lernfeld zu begreifen und den Widerspruch zwischen Allgemeinbildung und Berufsbezogenheit aufzulösen - im wohlverstandenen Interesse des Schülers.

Gudrun Fleckenstein M.A.

*) *Edition Interfrom, Bd. 236, A. Fromm Verlag, Osnabrück 1991, 132 S.*

*

Helge Thielemann:

Laubbäume im Winter

Bei Schullandheimaufenthalten in winterlicher Landschaft ist das Heft 'Laubbäume im Winter' eine neue Anregung für einen ganzheitlich-handlungsorientierten Sachunterricht der Klassenstufen 4 bis 7 im Lernbereich 'Natur'.

Das Heft empfiehlt sich, um in der Zeit von November bis Ende März, in der nur wenige

pflanzen- und tierkundliche Objekte zur Verfügung stehen, das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Natur draußen aufrechtzuerhalten. Spiele, Rätsel, Bastelideen und Geschichten ranken sich um den Kernbereich der Form- und Artenkenntnis.

Klaus Kruse

Das Heft kann in Klassensätzen erworben werden bei dem Verlag Deutscher Schullandheime, 22761 Hamburg.

Aus Zeitschriften und Zeitungen

Musterbeispiel für Umwelterziehung außerhalb des Schulbetriebes

Für Generationen von Krefelder Schülern war das Schullandheim Herongen Ziel von Klassenfahrten, von denen es immer viel zu erzählen gab, von Streichen und Spielen. Doch in Herongen stand immer auch das Lernen auf dem Stundenplan. Nun soll noch etwas dazukommen: "Vorschläge zur Umgestaltung des Dr.-Isidor-Hirschfelder-Schullandheimes in Herongen der Stadt Krefeld in einen ökologischen Erlebnis- und Lernort" ist das Gutachten überschrieben, das die Verfasser, Professor Wulf Habrich und

Wilfried Hoppe, gestern Oberstadtdirektor Heinz-Josef Vogt übergaben.

In Wirklichkeit handelt es sich bereits um das dritte Gutachten der Verfasser zur 'Umwelterziehung', die sie in den Mittelpunkt eines Schullandheimaufenthaltes stellen wollen.

Trotz Geldknappheit - so Vogt - dürfen die gesteckten Ziele nicht aus den Augen verloren werden. Angesichts der großen Akzeptanz und Nachfrage von Krefelder Schulen soll das Schullandheim zu einer "alternativen, ganzheitlichen Lebenswelt" umgewandelt werden, so Habrich. Ihm liegt besonders

am Herzen, keine punktuellen Veränderungen durchzuführen, sondern ein aufeinander abgestimmtes Ganzes zu schaffen.

Nachdem die angrenzenden Biotope, die Bäume, ja das gesamte Gelände des Schullandheims, das eine typische Niederrheinlandschaft im Kleinen darstellt, analysiert worden sind, soll nun alles behindertengerecht und unter baubiologischen Gesichtspunkten naturnah gestaltet werden. Außerdem möchte Habrich den Platz vor dem Schullandheim zu einer Begegnungsstätte mit Anschauungsprojekten - Blumen- und Sonnenuhr, Informationstafeln und 'Lernpfad' - umwandeln. Weiter sollen eines Tages eine 'Freiluftklasse' sowie Arbeits- und Labormöglichkeiten entstehen.

Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle beim Verband Deutscher Schullandheime e.V., Klaus Kruse, bezeichnet die Vorhaben als vorbildlich und begrüßenswert. Angeleitet durch die Maus 'Kalle Schermaus' sollen Kinder in die Entstehung und Gestaltung von Projekten eingeführt und einbezogen werden.

Rheinische Post

Klassenfahrten sorgen immer mehr für Ärger

In Nordrhein-Westfalen wächst bei Eltern und Schülern der Ärger darüber, daß mangels ausreichender staatlicher Gelder Klassenfahrten immer seltener stattfinden. Die Lehrer wiederum weigern sich zunehmend, ihre Reisekosten ganz oder teilweise aus eigener Tasche zu zahlen. Nach übereinstimmender Ansicht von Experten ist die Haltung der Pädagogen allerdings in erster Linie ein Zeichen des Protestes gegen die NRW-Schulpolitik.

"Bei den Eltern herrscht eine Riesenwut, und die Lehrer sind so frustriert, daß sie in die innere Emigration abwandern: Sie sind absolute Einzelkämpfer, machen ihre Arbeit und gehen nach Hause." Diese Einschätzung äußerte die Vorsitzende der Landeselternschaft Grundschulen und Sprecherin der nordrhein-westfälischen 'Aktionsgemeinschaft' zahlreicher Elternverbände, Renate Hendricks, in einem Gespräch mit der Rhein-

nischen Post. Tatsache ist: Die den einzelnen Schulen vom Land zur Verfügung gestellten Reisemittel reichen nicht aus, um alle pädagogisch sinnvollen Klassenfahrten zu finanzieren. Frau Hendricks berichtet von einer Bonner Realschule, bei der das gesamte Budget eines Jahres lediglich für zwei Klassenfahrten ausreicht.

Während viele Pädagogen auch schon in früheren Jahren ihren Reisekostenanteil ganz oder teilweise aus der eigenen Tasche gezahlt haben, scheint dazu in letzter Zeit immer weniger Bereitschaft zu bestehen. Nicht nur das Kultusministerium, sondern auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) weist darauf hin, daß die Pädagogen mit ihrer 'Verweigerungsstrategie' ganz offensichtlich vor allem gegen die jüngsten Sparmaßnahmen der NRW-Regierung im Schulbereich protestieren wollten.

Dietrich Kaldewei vom NRW-Kultusministerium sagte zur RP, die Mittel für Klassenfahrten seien von 8,5 Millionen Mark im Jahr 1989 auf jetzt immerhin 9,3 Millionen Mark gestiegen. Der nordrhein-westfälische GEW-Vorsitzende Hoppe betonte allerdings, daß 1980 sogar fast 14 Millionen Mark zur Verfügung gestanden hätten. Während die Reise-Etats im Bereich der allgemeinen Landesverwaltung überall kräftig aufgestockt worden seien, sei bei den Schulen also der Rotstift angesetzt worden. Von keinem anderen Beschäftigten im öffentlichen Dienst werde indes verlangt, selbst für seine Reisekosten aufzukommen.

Dies sei zwar schon lange ein Ärgernis unter Lehrern, aber spätestens seit der Mehrbelastung aufgrund jüngster Sparbeschlüsse der NRW-Regierung hätten viele Pädagogen gesagt: "Jetzt ist Schluß." Hoppe unterstrich, auch wenn jetzt "ein Jahr lang kräftig mit dem Fuß aufgetreten" werde, so könne keine Rede von einem generellen Boykott sein; Klassenfahrten würden auch weiterhin stattfinden, wenn auch nicht mehr so häufig wie in den zurückliegenden Jahren. Demgegenüber sprach Frau Hendricks von einem "offenen Konflikt", bei dem sich die Eltern fragten, warum die Lehrer ihre Probleme ausgerechnet "auf dem Rücken der Schüler austragen".

Rheinische Post

Aus den Landesverbänden

Schullandheimverband Baden-Württemberg

Egon Berg †

Unter großer Anteilnahme wurde am 10.05.93 Egon Berg in Stuttgart zu Grabe getragen, nachdem er auf einer Auslandsreise plötzlich verstorben war. Die Vorstandsmitglieder des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg e.V. gedachten ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes. Der 1. Vorsitzende Jürgen Hofer, Oberbürgermeister der Stadt Weinstadt, würdigte sein hohes Engagement für den Landesverband und die Schullandheimbewegung.

Egon Berg wurde 1980 als Delegierter des Deutschen Jugendherbergswerkes, Landesverband Schwaben, in den Vorstand des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg entsandt. 1984 wählte ihn die Mitgliederversammlung zum Sachbearbeiter für Heimfragen in den Vorstand. Egon Berg setzte sich stets für eine gute Zusammenarbeit zwischen dem DJH und dem Schullandheimverband ein.

Für Heimfragen zuständig, besuchte er im Interesse des Kultusministeriums regelmäßig die Mitgliedseinrichtungen, suchte dort intensive Gespräche mit den Schullandheimeltern, hörte sich geduldig deren Sorgen und Nöte an und nahm Kontakt auf mit den dort weilenden Lehrkräften. Er war ein Garant für stetige qualitative Verbesserungen in den Mitgliedshäusern. Dabei unternahm er alle Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln und ließ sich nur mit einem Mietauto fahren, wenn im tiefsten Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb kein öffentlicher Bus zur Verfügung stand.

Bis 1976 war der gebürtige Wiener in der Abteilung 'Gymnasien' des Oberschulamtes Stuttgart als Leitender Regierungsschuldirektor für das Fach Mathematik verantwortlich. Er war überzeugt, daß auch dieses Fach handlungsorientiert und anschaulich im Schullandheim einen berechtigten Platz einnehmen kann.

Vorstand und Mitglieder des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg e.V. werden Egon Berg ein ehrendes Andenken bewahren und seine Arbeit in seinem Sinne fortzusetzen versuchen.

*

Susanne Vogel neue Delegierte im Schullandheimverband

Nach der Satzung des Landesverbandes gehört dem Vorstand jeweils ein/e Delegierte/r des Landeselternbeirates Baden-Württemberg an. Seit 1980 bekleidete dieses Amt Frau Schöffel-Tschinke. Sie hatte sich engagiert für die Ziele der Schullandheimarbeit in der Öffentlichkeit und bei Behörden eingesetzt. Bei der konstituierenden Sitzung des 10. Landeselternbeirates, dem Frau Schöffel-Tschinke nicht mehr angehört, wurde Frau Susanne Vogel als Delegierte für den Schullandheimverband Baden-Württemberg e.V. benannt.

*

Rotlicht für Schullandheim

In beeindruckender Weise wird wieder deutlich, wo die Schwerpunkte in unserer heutigen Gesellschaft liegen. Eine pädagogisch höchst sinnvolle und bewährte Einrichtung wie das Schullandheim des Landkreises Konstanz soll 'verschachert' werden, weil der jährliche Zuschuß von etwas über 250.000 Mark dem Kreistag nicht mehr tragbar erscheint. Investitionen - in diesem Fall Subventionen - für unseren Nachwuchs sind lästig, weil sie kurzfristig keinen sichtbaren Gewinn abwerfen. Etablissements des Rotlichtmilieus sind ja viel wertvoller, weil einträglicher, und Beautyfarmen höchst begehrenswert.

Ein Schullandheim ist keine Erholungsstätte, weder für streßgeplagte Schüler/innen und noch viel weniger für Lehrer/innen. Ein Schullandheim ist heute Ort der Begegnung, der Integration, der sozialen Erziehung, der Gesundheitserziehung und der Erprobung aller möglichen Unterrichtsformen.

Das soll so wenig wert sein?

Peter Krössinger

Landesverband Bayern

Umweltministerium spendet Umweltbibliotheken

Das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen spendete den bayerischen Schullandheimen Pottenstein, St. Englmar, Höbbach, Bairawies und Habischried in den vergangenen Jahren Umweltbibliotheken und Laborgeräte im Wert von jeweils DM 10.000,—. Die Bandbreite der Literatur reicht von naturwissenschaftlichen Lexika über Bestimmungs-, Bastel- und Aktionsbücher bis hin zu Erzählungen zum Thema Umweltschutz.

Wie der Staatssekretär des Ministeriums bei der Überreichung einer der Bibliotheken feststellte, bieten Schullandheimaufenthalte die Möglichkeit, die eigene Umwelt mit offenen Augen zu sehen und lieben zu lernen, aber auch Betroffenheit zu empfinden über Schäden und Zerstörungen.

Die Bücher und Geräte stehen allen Klassen zur Verfügung, die in den genannten Schullandheimen einen Aufenthalt durchführen.

*

Schullandheim Habischried

Der Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehentmair, hielt den Festvortrag anlässlich der Einweihung des Schullandheimes Habischried/Niederbayern, aus dem wir den folgenden Ausschnitt wiedergeben:

„... Der Schullandheimaufenthalt (eignet sich) besonders, jungen Menschen Wege

zur eigenen Heimat aufzuzeigen. Da können Natur und Umwelt in der näheren Umgebung wandernd erkundet, typische Sitten und Bräuche erforscht, historische Zusammenhänge aufgespürt und nicht zuletzt Kontakte zu verschiedensten Menschen geknüpft werden.

Begegnung mit der Heimat darf dabei freilich nicht als Rückzug in die kleinräumige Idylle mißverstanden werden. Begegnung mit der Heimat gibt jungen Menschen vielmehr die Chance, Orientierungen zu finden bei der Suche nach dem eigenen Platz in der Gemeinschaft. Sie können ein Stück eigene Identität erfahren und gerade dadurch die Sicherheit gewinnen, sich für die Welt in ihrer kaum überschaubaren Vielfalt zu öffnen.

Eine solche Öffnung anderen Ländern, Kulturen, Menschen und ihren Lebensauffassungen und Einstellungen gegenüber ist in einem zusammenrückenden Europa und einer 'Schicksalsgemeinschaft' Welt unabdingbar. Und der beste Weg, meine Damen und Herren, Kenntnis zu erlangen von seinem Nachbarn, ist, ihn zu verstehen, ihn in der Begegnung achten und schätzen lernen. Gemeinsame Schullandheimaufenthalte von Klassen aus Bayern und aus dem europäischen Ausland bieten dafür eine günstige Gelegenheit.

Dabei lassen sich gleichsam spielerisch Gemeinsamkeiten entdecken, aber auch Unterschiede feststellen und ganz selbstverständlich als solche akzeptieren. Beim alltäglichen Zusammensein über einen längeren Zeitraum hinweg beginnen nicht nur die Sprachbarrieren zu bröckeln. Der gemeinsame Aufenthalt kann den Grundstein legen für ein vertieftes Verstehen und Achten. Vielleicht kann er sogar Freundschaften stiften, die über die Zeit im Schullandheim hinaus Bestand haben.

Begegnungen dieser Art haben in den vergangenen Jahren immer wieder in den bayerischen Schullandheimen stattgefunden. Ich möchte Sie ermutigen, darauf auch künftig Ihr Augenmerk zu richten."

Kultusminister Hans Zehentmair dankte in seiner Ansprache insbesondere Albert Scharl, dem 1. Vorsitzenden des Schullandheimwerkes Niederbayern-Oberpfalz, für seine Initiative und seinen Einsatz.



Mehr als 200 Gäste wohnten den Einweihungsfeierlichkeiten des 14-Millionen-Projekts bei. Das Rahmenprogramm wurde im wesentlichen von einer Grund- und einer Hauptschulklasse gestaltet, die gerade in Habischried einen Aufenthalt durchführten. Schullandheim - das ist für diese Schülerinnen und Schüler, wie sie den Gästen in einer ihrer Darbietungen mit auf den Weg gaben, "wenn das Klassenzimmer draußen im Wald ist", "wenn es zwei Wochen lang keinen Fernseher gibt" oder "wenn der Lehrer mit dem Schlafanzug durchs Haus rennt".

Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schullandheime und Präsident des Bayerischen Schullandheimwerkes, Wilhelm Kleiß, zeigte sich sehr erfreut über das jüngste Mitglied in der bayerisch-deutschen 'Schullandheimfamilie'. Sein Dank galt auch den bayerischen Schullandheimvereinen, die dieses Bauobjekt solidarisch mitgetragen haben.

Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheim-Vereine

Auf Seite 35 der Ausgabe slh 159 - 1993, Heft 2 - wird die Berliner Regelung für Schulfahrten wiedergegeben. Nach Erscheinen des Heftes wurden am 27.07.93 neue 'Ausführungsvorschriften über Schülerfahrten in der Fassung vom 25.03.93' veröffentlicht, wodurch sich einige Korrekturen ergeben:

zu 3. Nunmehr können auch Vorklassen in Schullandheime fahren, wenn diese

in Berlin selbst und in den daran angrenzenden Landkreisen liegen.

zu 4. Ist die Mehrzahl der Schüler jünger als 16 Jahre oder beträgt die Schülerzahl mehr als 15, dann muß ein Begleiter an der Fahrt teilnehmen. Begleiter können aus dem außerschulischen Bereich kommen (Studenten, Eltern).

zu 5. An Auslandsfahrten soll immer ein Begleiter teilnehmen, der genau wie der Leiter Fahrerfahrung haben muß.

zu 10. Wandertage unterliegen nur der Anzeigenpflicht gegenüber der Schule.

Die Redaktion bittet, auf der genannten Seite die entsprechenden Korrekturen vorzunehmen.

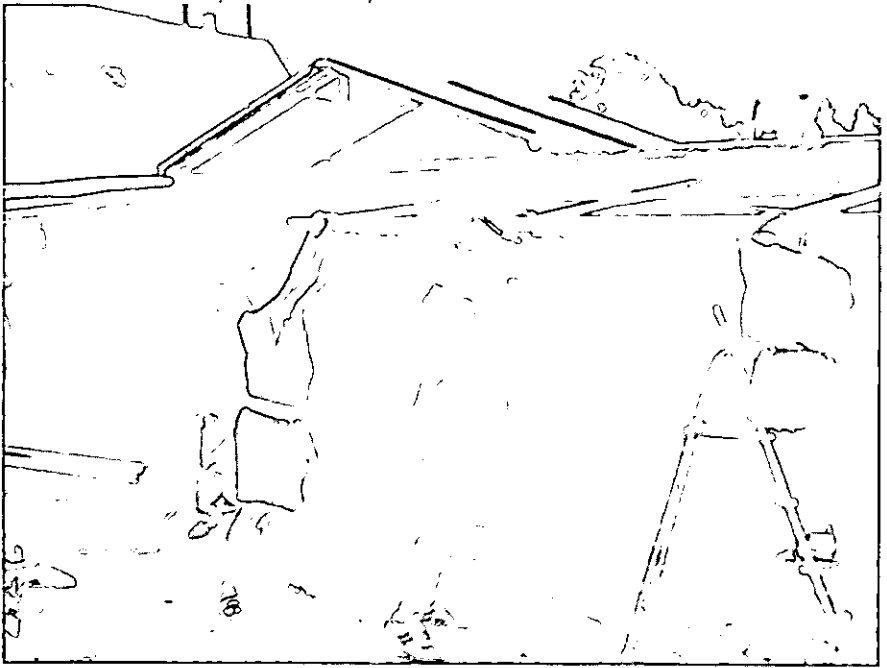
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Im Schullandheim siedeln die Römer

Eine ganz normale römische Siedlung aus dem Jahr 79 unserer Zeitrechnung wurde auf dem Gelände des Schullandheimes Schwerin-Mueß errichtet. Im gleichen Jahr hatte der glühende Ascheregen des Vesuv das Leben der Stadt Pompeji erstickt. Doch die Siedlung der 'Mueßer Römer' lag fern all des schrecklichen Geschehens. Hier wurde in friedvoller Weise antikes Leben nachgestellt und nachgelebt.

Für reichlich eine Woche schlüpfen etwa dreißig Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen acht und dreizehn Jahren nicht nur in die Kleider, sondern auch in die Rollen und die Lebensart der Römer. Die Idee zu diesem Spiel hat hochwissenschaftliche Väter, Prof. Dr. Stripp von der Uni Hamburg und den Hamburger Museumspädagogen Paul Rölike.

Als ortsansässige Aufbauhelfer des Römerlagers fungierten und agierten Mitarbeiter der Stadt Schwerin und des Landes Mecklenburg-Vorpommern und natürlich des Schullandheimes, alle angetan mit einer Toga. Der Grundgedanke des Projektes: Es



Das Römerlager. Beim Bau des Forums

geht um die Gründung einer römischen Siedlung zu einer Zeit, wo Handel und Handwerk blühten. Es ist die Rückbesinnung auf die menschlichen Werte, die es ermöglichen, etwas Sinnvolles aufzubauen.

Jeder der Beteiligten konnte sich für einen typischen Beruf entscheiden; Schneider, Schmied, Künstler, Schreiber oder auch Gaukler waren im Angebot, und einer übernahm auch die Rolle des Taugenichts. Er konnte allerdings in dem Gemeinwesen keine hohe Rolle erringen.

Um die etwa 2000 Quadratmeter große Siedlung wurde eine Palisade errichtet, und es gab ein Forum Romanum, einen Tempel, für den man einen Gott suchte, einen Palast für den Tribun, die Küche mit einem Backofen, eine Schmiede, eine Schreibstube, eine Künstlerwerkstatt. Das Feuer mußte aus dem Feuerstein geschlagen werden, geschlafen wurde auf Stroh. Für das nötige Baumaterial sorgten zum großen Teil die

Eltern der 'Römer-Kinder'. Sie halfen mit Holz, Pappe, Ziegelsteinen.

Selbstgeschlagenes Zinn- und Messinggeld als einzig gültiges Zahlungsmittel erlaubte jenen Kindern, die eifrig mitgearbeitet hatten



Im Hintergrund: Der Steinbackofen

und entsprechend entlohnt wurden, und den geschickt handwerklich Tätigen, deren Produkte Käufer fanden, selbst Waren einzukaufen, während der Taugenichts tatsächlich vor dem 'Nichts' stand und betteln mußte.

*

Fünfsprachige Woche im Schullandheim Mueß

Gemeinsam verbrachten Schweriner und ausländische Jugendliche ein Wochenende im Mueßer Schullandheim. Dieses interkulturelle Treffen, organisiert vom Städt. Jugendamt und vom Büro der Ausländerbeauftragten, war das erste in dieser Form.

Die jungen Leute verbrachten zusammen erlebnisreiche und friedliche Stunden bei herrlichem Wetter. Das Programm war vielfältig: Lagerfeuer mit afrikanischen Tänzen, Konzert, Radtour, Besuch des Freilichtmuseums, Dias zur Kultur der Indianer, kreatives Basteln . . . Und vor allem die zahlreichen Gespräche der insgesamt 90 Teilnehmer/innen bis weit in die Nacht hinein, um mehr voneinander zu erfahren und sich gegenseitig kennenzulernen.

Die Besucher kamen unter anderem aus Bosnien, Vietnam, Afghanistan, Mozambique und aus dem großen Schüler-Freizeit-Treff vom Großen Dreesch. Die Ausländer leben als Asylbewerber in der Stadt.

Für Amela und Romiza aus Bosnien war es die erste Begegnung mit deutschen Jugendlichen. Sie wohnen, so erzählten die beiden jungen Mädchen, ziemlich zurückgezogen im Heim. Gemeinsam mal was mit Schwärnern unternehmen wollte auch Samadi aus Afghanistan.

Als Partner für das Treffen wurde das Schweriner Landesfilmzentrum gewonnen. Zum einen hielten die Filmfreunde die Mueßer Begegnung per Video fest, zum anderen brachten sie ihre dänischen Freunde mit. Die Dänen zeigten in ihren Videos, wie Fremdenfeindlichkeit in Dänemark aussieht. Sie hatten sich vor zwei Jahren mit der Kamera auf die Suche nach Spuren für den Rassismus begeben. "Viele Deutsche den-

ken, in Dänemark ist alles toll und nett. Aber die Ausländerfeindlichkeit ist ein internationales und nicht nur ein deutsches Problem", meinte der Däne Martin Sorgenfrei.

Landesverband Niedersachsen

Flächendeckende Umwelterziehung im Schullandheim durch Ausbau von Schullandheimen zu regionalen Um- weltstationen

Auf der Basis des Bundesmodellversuchs 'Umwelterziehung im Schullandheim', an dem sich acht Schullandheime aus Niedersachsen beteiligten, sind in nahezu allen Schullandheimen in Niedersachsen Projektangebote zur handlungsorientierten Umwelterziehung entwickelt worden. Bereits 1990 konnte die Palette der zur Verfügung stehenden Projekte, bei denen alle Schulstufen - von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II - zu ihrem Recht kommen, in der gemeinsam mit dem Niedersächsischen Umweltministerium herausgegebenen Schrift 'Umwelterziehung im Schullandheim' dokumentiert werden.

Inzwischen sind fünf Schullandheime in Niedersachsen - mit finanzieller Unterstützung durch das Kultusministerium - zu regionalen Umweltstationen ausgebaut worden. In jeder dieser Umweltstationen ist ein Materialpool vorhanden mit all den Geräten, die zum Erfahren, Erkunden und Untersuchen der Umwelt speziell in diesem Gebiet erforderlich sind.

Zu jeder Umweltstation im Schullandheim gehören als 'Satelliten' die umliegenden Schullandheime der jeweiligen Region, deren Zahl zwischen drei und sieben schwankt. Diesen steht der in der Umweltstation vorgehaltene Materialpool mit zur Verfügung. Somit können für alle Belegungsgruppen in den einzelnen Schullandheimen die für die Projektarbeit zur Umwelterziehung erforderlichen Geräte aus dem Pool der regionalen Umweltstation ausgeliehen werden. Die einzelnen Trägervereine der niedersächsischen Schullandheime sind somit nicht mehr ge-

zwungen, alle Untersuchungskoffer, Mikroskope etc. selbst anzuschaffen, was einen nicht unerheblichen Kostenfaktor - erst recht für kleine Vereine und Heime mit geringer Bettenzahl - darstellt.

Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß dieses niedersächsische Konzept nur dann für alle beteiligten Schullandheime zufriedenstellend umgesetzt werden kann, wenn einige wichtige zusätzliche Bedingungen erfüllt sind:

Offenheit und Informationsaustausch zwischen den Schullandheimen innerhalb der jeweiligen Region; denn wer nicht weiß, welche Projekte in den anderen Heimen, die von der Umweltstation aus mit Geräten zu versorgen sind, entwickelt wurden, kann auch nicht die speziell dort benötigten Dinge mit anschaffen und vorhalten.

Und: Ein Kollege muß jeweils in der regionalen Umweltstation federführend für den Materialpool verantwortlich sein. Hier muß auch die Ausleihe an die Satelliten-Schullandheime koordiniert werden!

Diese Aufgabe übernehmen die Landheimlehrer in Niedersachsen. Bei diesen handelt es sich um Kolleginnen und Kollegen, die Stundenverlagerung erhalten, natürlich nicht für die Verwaltung des Materialpools, sondern um die Projektarbeit zur Umwelterziehung in der Region weiter voranzutreiben, um z.B. Lehrkräfte, die bei ihrem Schullandheimaufenthalt ein Projekt durchführen wollen, vorher zu beraten, aufzuzeigen, welche Vorarbeiten in der Schule geleistet werden sollen, sie vor Ort im Schullandheim in den Umgang mit den Geräten einweisen, Anregungen zur Dokumentation geben . . .

Mit dem bisher Erreichten ist für die flächendeckende Umwelterziehung in den niedersächsischen Schullandheimen ein großer Schritt nach vorn gemacht; doch es müssen diesem noch weitere folgen: Zum einen macht uns die Materialversorgung der 'Fern-Satelliten', die weite Wege zu den Umweltstationen zu überwinden haben, noch Sorgen; zum anderen ist zwar sehr positiv zu sehen, daß immer mehr Schullandheimbesucher die Hilfe der Landheimlehrer in Anspruch nehmen, doch sind diese leider schon häufig an der Grenze ihrer Belastbar-

keit angelangt, da ihnen die verbleibende Unterrichtsverpflichtung einfach nicht mehr Zeit für die Arbeit in den Schullandheimen läßt.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Mediensammlung im Schullandheim Herongen

Der zweite Band der Anregungen und Tips für Umwelterfahrungen und Umweltbegegnungen im Schullandheim ist abgeschlossen.

Wie im ersten Band ist die praktische Umwelterziehung das Motto aller Vorschläge. Stärker als dort stehen Erkundungen ökologischer Zusammenhänge wie Untersuchungen und Bewertungen des Waldes mit seinen jahreszeitlichen Aspekten und als Lebensraum von Pflanzen und Tieren im Mittelpunkt. Dazu gehören auch alle 'Baumblätter' (die 16 des ersten Bandes und fünf neue) und eine sehr schöne, inzwischen mit zwanzig Klassen erprobte Waldrallye, die Bernhard Schauws aus Hüls entwickelt hat.

Einfache Experimente und Untersuchungen mit Geräten, die im SDchullandheim vorhanden sind, erschließen den lebendigen Boden und das lebendige Wasser.

Da man weiß, daß Kinder und Jugendliche von allem Lebendigen in der Natur fasziniert sind, gleichgültig, ob es sich um Insekten, Vögel, Wasserorganismen oder Bodentierchen handelt, wurde hier ein besonderer Schwerpunkt gesetzt.

Das letzte Kapitel enthält einen Appell an Schule und Elternhaus, eine bewußte und gesunde Ernährung auch im Schullandheim zu ermöglichen. Im Prinzip ist das Vollwertkost, denn "man ist, was man ißt". Einige wenige Rezepte, die man auch mit jüngeren Kindern nachvollziehen kann, richten unseren Blick auf die uns unmittelbar umgebende Natur, auf die Früchte des Waldes und des Waldrandes. Man kann viele von ihnen zu Salaten, Gemüse, Heiltee und Arzneien verarbeiten.

Die Materialien sind als Loseblattsammlung im DIN-A-4-Format angelegt und sind deshalb offen für Anregungen, Verbesserungen und Ergänzungen. Alle Materialien laden zum Kopieren ein und sind in Inhalt und Form für Kinder aufbereitet.

Die Sammlung kann (auch) bezogen werden über den Verlag Deutscher Schullandheime e.V., 22761 Hamburg, Mendelssohnstr. 86.

*

40 Jahre Osnig-Schullandheim

Eine alte Scheune, provisorisch umgebaut und "keinesfalls fertig", wie Lehrer Gerhard Stender, der erste Besucher des Schullandheims an der Ostseite Langeoogs, dem "schönsten Ende der Welt", schreibt, so präsentierte sich das Schullandheim der heutigen Osningschule aus Bielefeld damals. "Aber dafür durften wir vier Wochen bei einem Preis für einen Drei-Wochen-Aufenthalt bleiben, verbunden mit der Verpflichtung, Aufräumarbeit zu leisten." Und man konnte dem - mitgeführten - Maler zuschauen und durfte keinesfalls des Nachts über den frischgestrichenen Fußboden gehen. Der Fischkutter setzte die Klassen damals direkt am Strand ab, das Wasser mußte in Eimern von einer Viehtränke geholt werden, zum Unterricht saß man in den Dünen vor einer alten Ständertafel.

Heute präsentiert sich das Schullandheim der Osningschule als Zweiklassenheim mit einem geschützten sonnigen Hofgeviert. Eine neugestaltete Küche und die moderne Heizung, Schlafräume, Unterrichtsräume und Eßsaal holzgetäfelt, vorbildliche sanitäre Einrichtungen, Tischtennisraum und über sechzig Fahrräder, die Hausmeister Roland Ziegler in einem bewundernswert einsatzbereiten Zustand erhält, und reichhaltiges Unterrichts- und Anschauungsmaterial für inseltypische Projekte, vor allem zur Umwelt-erziehung, das alles trägt zur Attraktivität dieses Schullandheims bei. Die Osningschule ist eine Grundschule, und es gehört schon ein großes Maß an Wohnlichkeit und persönlichem Umfeld dazu, acht- bis zehnjährige Kinder für vierzehn Tage in einem Schullandheim - acht Fahrstunden mit Bus, Kutter und Pferdegespann von zu Hause entfernt -



Helmut Steiner (links), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bielefeld im Ruhestand; verwies in seinem Grußwort auf die langjährige Verbundenheit zum Osnig-Heim. Gerhard Niederlag (2.v.l.), 1. Vorsitzender, und Gerhard Rohlfis (r.), 2. Vorsitzender, nahmen die Glückwünsche entgegen.

leben, arbeiten und spielen zu lassen, ohne daß das Heimweh überhandnimmt. Das Kollegium der Osningschule und ihr Schullandheim bieten beides.

Der Landesverband wünscht dem Schullandheim-Verein der Osningschule für die nächsten vierzig Jahre alles Gute und immer ein volles Haus voller fröhlicher Kinder.

Landesverband Thüringen

Das Prädikat 'Anerkanntes Schullandheim'

Im Verlauf eines Gesprächs zwischen dem Thüringer Kultusminister Dieter Althaus und dem Verband der Schullandheime in Thüringen e.V. wurde vereinbart, daß der Vorstand des Schullandheimverbandes auf Antrag des Trägers eines Schullandheimes nach Absprache mit dem Kultusministerium das Prädikat 'Anerkanntes Schullandheim des Landes Thüringen' verleiht.

Für die Entscheidung über die Verleihung des Prädikates sind folgende Kriterien ausschlaggebend:

- Während der Schulzeit muß das Schullandheim vorrangig Schulklassen zur Belegung zur Verfügung stehen.
- Die Schullandheimaufenthalte müssen hinsichtlich der Dauer und der Gestaltung den Anforderungen genügen, wie sie im Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 30. 09. 83 'Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten' sowie in den Richtlinien des Kultusministeriums festgelegt sind.
- Die Aufenthalte müssen in Abstimmung zwischen der Klassenleitung und dem pädagogisch ausgebildeten Personal im Heim vorbereitet und gestaltet werden.
- Vom Schullandheim müssen auf das pädagogische Profil des Hauses abgestimmte pädagogische Handreichungen bzw. Anleitungen bereitgestellt werden, die die Lehrkräfte mit den Arbeitsmöglichkeiten im Schullandheim und in dessen Umfeld vertraut machen und zur Vorbereitung und Durchführung des Aufenthaltes dienen.
- Jeder Klasse im Schullandheim muß ein für unterrichtliche Zwecke ausgestatteter Arbeitsraum zur Verfügung stehen. Zusätzliche Fachräume (z.B. für Werkarbeiten, für Zwecke der Umwelterziehung) sind wünschenswert.
- Die Schlafräume der Schüler/innen sollen altersgemäß ausgestattet sein. Grundsätze der Hygiene und ein zumutbares Verhältnis von Raumfläche bzw. Raumvolumen zur Bettenzahl sind zu beachten.
- Zum Haus müssen genügend Freiflächen, insbesondere auch für sportliche Zwecke, ausgewiesen werden.
- Die pädagogische Arbeit im Schullandheim muß störungsfrei verlaufen können. Die gleichzeitige Anwesenheit von nicht-schulischen Gruppen und Einzelpersonen ist zu vermeiden, wenn sie den Ablauf des Aufenthaltes stören könnten.
- Von seiner Bewirtschaftung und Leitung her darf das Haus den pädagogischen Zwecken des Schullandheimaufenthaltes nicht entgegenwirken; insbesondere

müssen ökologische Grundanforderungen berücksichtigt sein (z.B. bei der Verpflegung, der Abfallentsorgung, hinsichtlich der Demonstrierbarkeit ökologischer Zusammenhänge).

- In der Regel können nur Häuser gemeinnütziger oder kommunaler Träger das Prädikat 'Anerkanntes Schullandheim' erhalten.

Anträge sind an die Geschäftsstelle des Verbandes der Schullandheime Thüringen e.V., Schullandheim Stern, Postfach 100226, 07745 Jena, zu richten. Wenn die Voraussetzungen für das Prädikat 'Anerkanntes Schullandheim des Landes Thüringen' nicht mehr gegeben sind, wird das verliehene Prädikat entzogen.

*

Fortbildungsveranstaltungen 93/94

08. 10. - 10. 10. 93

Künstlerisches Gestalten mit Naturmaterialien - ein Beispiel für Umwelterziehung im Schullandheim. Schullandheim 'Stern', Jena.

Veranstaltungsnummer: 410602

Referenten: Doris Schmidt, Jena, Textilgestalterin; Hartmut Börner, Landesverband der Schullandheime Thüringen e.V.

Teilnehmer: Lehrer/innen aller Schulformen.

Anmeldungen: Thüringisches Landesinstitut, Außenstelle Meiningen

21. 01. - 23. 01. 94

Zielsetzung, Planung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten. Schullandheim Zella-Mehlis.

Veranstaltungsnummer: 410601

Referenten: ein Vertreter des Bayerischen Schullandheimwerkes; Regina Künzel, Schullandheim Zella-Mehlis; Hartmut Börner, Landesverband der Schullandheime Thüringen e.V.

Teilnehmer: Lehrer/innen aller Schulformen, Fortbildungsbeauftragte

Anmeldungen: Thüringisches Landesinstitut, Außenstelle Meiningen

Hans-Jürgen Hübner: 65. Geburtstag

Am 6. Dezember 1993 feiert Hans-Jürgen Hübner, Bremen, seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag.

Der Lehrer und Schulleiter H. J. Hübner übernahm 1965 den Vorsitz des Schulvereins Carl-Schurz-Straße in Bremen, der das Schullandheim Bad Essen betrieb. Bald darauf wurde Hübner in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime e.V. berufen. 1984 wurde er zu ihrem Vorsitzenden gewählt, als Nachfolger von Eberhard Johansson, der den Vorsitz des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. übernahm.

Für die AG Bremer Schullandheime war diese Wahl eine sehr fruchtbringende Entscheidung: Hübner, inzwischen oberster Schulaufsichtsbeamter der Stadt Bremen, verstand es geschickt, seine berufliche Position auch zum Wohle der Bremer Schullandheime einzusetzen (auch wenn er dabei häufig — wie er immer wieder sehr anschaulich demonstrierte — auf „zwei Stühlen“ saß).

Bei seinem großen Engagement für die Schullandheimarbeit war die aktive Mitarbeit auch auf Bundesebene eine logische Konsequenz: zunächst als Schriftleiter unseres Bundesorgans „Das Schullandheim“ (1971—1982) und als Schriftführer im Geschäftsführenden Vorstand (1973—1986); im Zeitraum 1986 bis 1990 vertrat er die Bremer Schullandheime im erweiterten Vorstand und ab 1990 in der neugeschaffenen Delegiertenversammlung. Verschiedene Aufgaben hat er weiterhin für den Bundesverband wahrgenommen (u. a. Leitung von Seminaren zu Problemen der Wirtschaftlichkeit von Schullandheimen). 1992 übernahm Hans-Jürgen Hübner den Vorsitz der Stiftung Deutsches Schullandheim.

Hans-Jürgen Hübner hat sich bei allen, die mit ihm zu tun haben — ob auf Schullandheimvereins-, Landes- oder Bundesebene — ein hohes Maß an Achtung verschafft. Wer mit ihm zusammenarbeitet, lernt schnell Hübners gerades, korrektes Wesen schätzen, seine Art, auch unbequeme Dinge zu hinterfragen und zu benennen. Diese Eigenschaften haben gerade in den letzten Jahren, als die Bremer Schullandheime unter ungeheurem Druck standen (vor allem durch die Forderung der Exekutive, Heime zu schließen — die sog. „Kapazitätsanpassung“), ihn als Landesvorsitzenden nahezu unersetzbar gemacht, auch wegen seiner Erfahrungen und noch immer bestehenden Kontakte mit Behörden und Politikern.

Doch das wäre nicht der ganze Hans-Jürgen: Sein Humor, seine Fähigkeit, fröhlich zu sein, aber auch seine Bereitschaft, sich anderen Argumenten zu erschließen — auch das ist unser Hans-Jürgen Hübner.

Alle die ihn kennen, schätzen und mögen, gratulieren sehr herzlich und wünschen ihm — und seiner Inge — alles Gute!

Wilhelm Schäfer

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Neue Anschrift der Geschäftsstelle ab 1. August 1993

Die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. mußte von Flensburg nach Hamburg verlegt werden. Die neue Anschrift lautet:

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

- Geschäftsstelle -

Mendelssohnstr. 86

22761 Hamburg

Telefon 040/890 15 41 · Telefax 040/89 86 39

Vorstand und Delegiertenversammlung des Verbandes haben Klaus Kruse gebeten, bis auf weiteres neben der Pädagogischen Arbeitsstelle (gleiche Anschrift) auch die Leitung der Geschäftsstelle zu übernehmen.

Bitte notieren Sie die Anschriftenänderung und teilen Sie diese Information auch anderen Interessierten mit.

Wilhelm Kleiβ/Uwe Lendt/Klaus Kruse

Ab 1. Juli 1993: Neue Postleitzahlen

Bitte überprüfen Sie, ob die von uns vorgenommene Umstellung Ihrer Adresse auf die neue Postleitzahl richtig ist. Mit dem Rücklauf der Antworten wollen wir gleichzeitig den Adressenbestand der Bezieher der Fachzeitschrift aktualisieren.

Bitte notieren Sie auch unsere neue Postleitzahl:

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

- Verlag -

Mendelssohnstr. 86

22761 Hamburg

Telefon: 040/890 15 41 · Telefax 040/89 86 39

Bayerische Akademie für Schullandheimpädagogik e.V. (Hrsg.)

Handreichungen zur Umwelterziehung in Schullandheim und Schule

Band 1: Lebensraum Wasser

Inhalt: Zielbereiche ökologischer Erziehung · Wasser mit allen Sinnen wahrnehmen · Die Gefährdung des Wassers erkennen · Den Lebensraum Wasser naturschonend kennenlernen · Epische Kleinformen · Anregungen für Meditationen und Besinnungen · Spiele, Rätsel, Scherzfragen · Sachinformationen · Arbeitsblätter · Literatur

ISBN 3-924051-91-7

Mimberg, 1993, 184 Seiten

22,50 DM

Band 2: Lebensraum Wald

Inhalt: Ziele ökologischer Erziehung · Erfahrungsfelder „Spiele“, „Meditation/Besinnung“, „Ästhetik“, „Darstellen“, „Praktische Nutzenanwendung“ und „Fachspezifische Arbeitsweisen“ · Themenbereiche „Bäume/Sträucher“, „Lebensraum Hecke“, „Boden und Spuren im Wald“, „Vögel im Wald“ · Beispiel eines Schullandheimaufenthaltes · Literatur

ISBN 3-924051-92-5

Mimberg, 1993, 196 Seiten

26,50 DM

Band 3: Heilpflanzen

Inhalt: Ganzheitliche Betrachtung am Beispiel des Holunders · Projektbeispiele · Anregungen (Bausteine) zum Thema Heilpflanzen · Materialsammlung mit zahlreichen Kopiervorlagen · Literaturhinweise · Quellen

ISBN 3-924051-93-3

Mimberg, 1993, 128 Seiten

22,50 DM



Verlag

des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V.

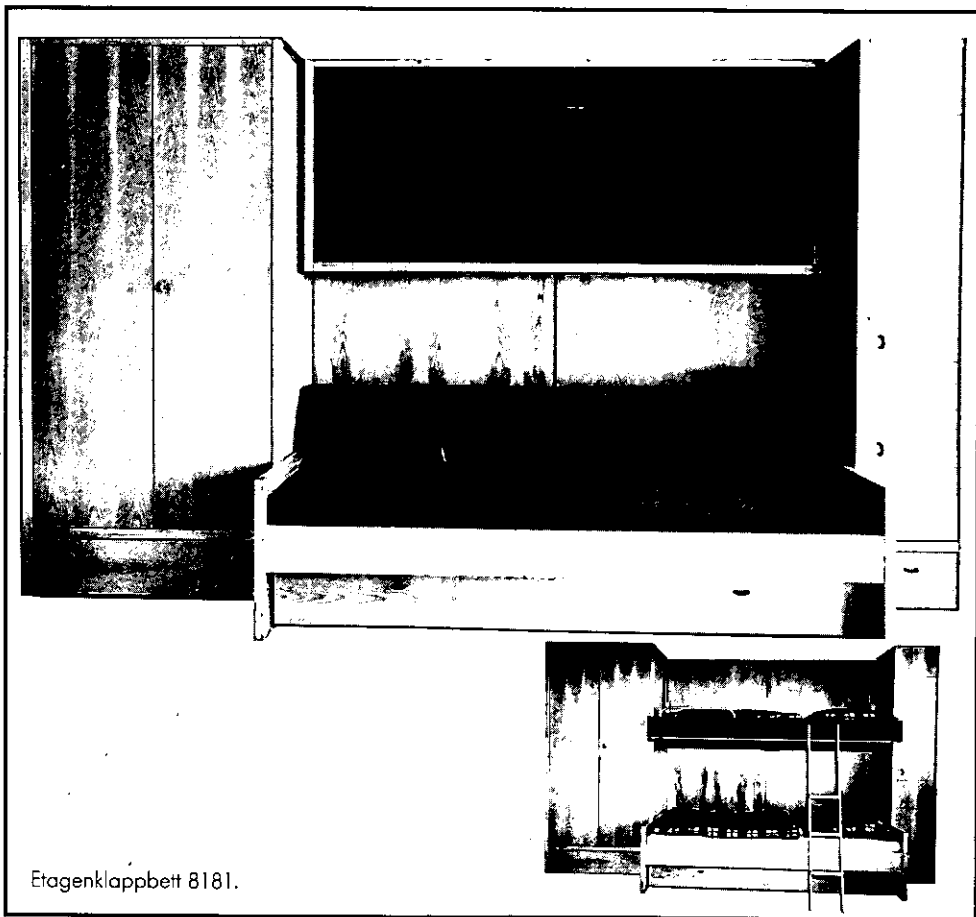
Mendelssohnstr. 86, 22761 Hamburg

Tel.: 040/890 15 41, Telefax: 040/89 86 39

Eine Schulklasse kommt selten allein.

Von der ersten bis zur letzten Klasse erfreuen sich Schulausflüge größter Beliebtheit. Besonders, wenn mehrere Tage auf dem Plan stehen. Dann bleibt oftmals kein Auge trocken. Und kein Möbelstück verschont.

Aber keine Sorge: Objekteinrichtungen von Sudahl vertragen jeden Spaß. Und bieten Platz für jede Menge Übernachtungen. Beispielsweise im Etagenklappbett oder -stockbett, die nicht nur schöne, sondern vor allen Dingen praktische Seiten haben: bei nur einer Belegung bleibt das obere Bett hochgeklappt und das Etagenstockbett verwandelt sich mit wenigen Handgriffen in zwei Einzelbetten. Ganz, wie die Situation es erfordert.



Etagenklappbett 8181.

Nichts nehmen diese Betten krumm. Auch nicht den größten Härtest, der immer wieder mal vorkommt, spätestens bei der nächsten Schulklasse. Und die ist bereits schon angemeldet.

Höchste Zeit, sich genau zu informieren, was Sudahl speziell für Jugendherbergen und Schullandheime zu bieten hat:

SUDAHL GmbH & Co. KG

MÖBELWERKSTATTEN · OBJEKTEINRICHTUNGEN

Produktion und Verwaltung

Haller Straße 54

Postfach 24

74532 Ilshofen

Telefon 0 79 04 / 10 14

Telefax 0 79 04 / 10 55

Zweigbetrieb und

Ausstellung

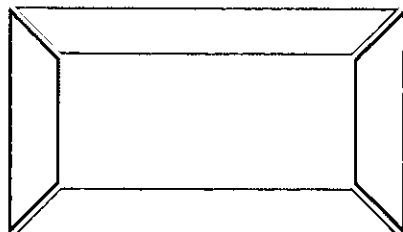
Brückenweg 16

74547 Untermünkeim-

Enslingen

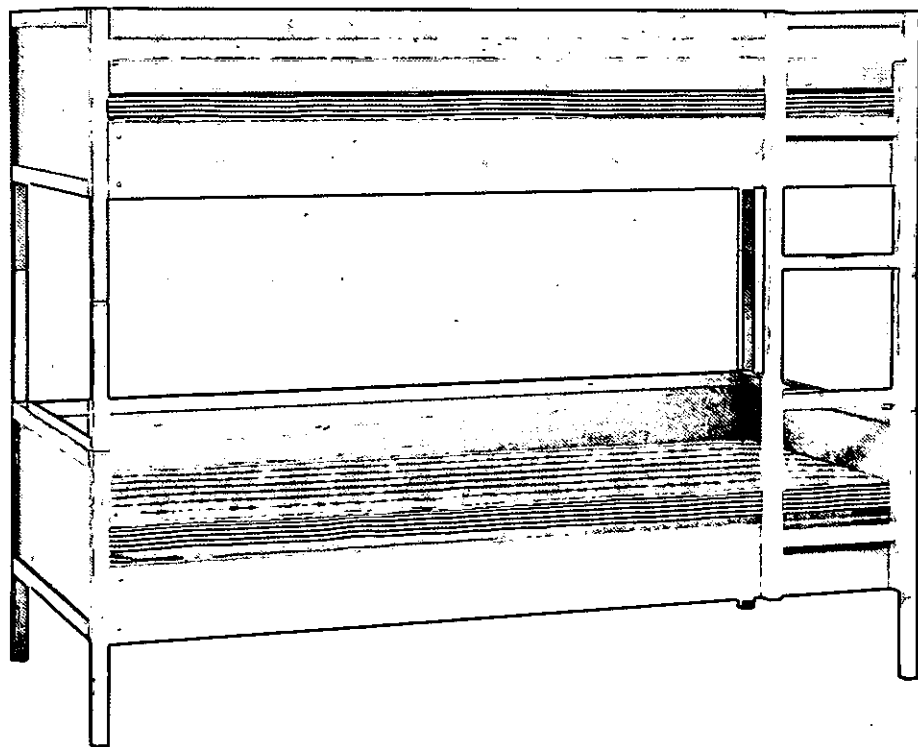
Telefon 0 79 06 / 5 84

SUDAHL



Innenarchitektur mit Funktion

Etagenstockbett 8166, lieferbar mit durchgehenden Stollen oder geteilt mit Zwischenstücken (8167).



zitat

SCHULLANDHEIMARBEIT . . .

. . . ÖFFNET AUCH HEUTE NOCH

— ODER, GERADE HEUTE WIEDER —

SCHULE,

. . . IST NOTWENDIGE ERGÄNZUNG

VON SCHULE,

. . . IST EINE AUFGABE,

FÜR DIE ES SICH

ZU ARBEITEN LOHNT.

(WILHELM KLEISS)

DEUTSCHES SCHULLANDHEIM